Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Freitag, 6. Dezember 1935 | Nr. 284

Schärfste Verurteilung der SdP durch den Ministerpräsidenten:

Ihr seid nicht die Nation

Eure Sprache versteht die tschechoslowakische Demokratie nicht

Die Rede, die der Ministerpräsident Donnerstag vor dem Abgeordnetenhaus gehalten hat und die allseitig als eine Regierungserklärung gewertet wird, erhält für die Deutschen der Republik ihre besondere Note durch die Worte, die Dr. Hodža an die Vertreter der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins gehalten hat. War schon die Antwort des Ministerpräsidenten auf die neuen persönlichen Anbiederungsversuche Konrad Heuleins eindeutig gegen die merkwürdigen Methoden gerichtet, die der Statthalter Hitlers in die Politik der Tschechoslowakei einführen will, so ist die Rede Hodžas im Abgeordnetenhaus auch eine scharfe und nicht mißzuverstehende Ablehnung der gesamten Ideologie der SdP.

Damit wird unter die bisherige Debatte um die SdP, die der Budgetausschuß abgeführt hat, ein kräftiges Siegel gedrückt. Die Ausführungen nicht nur der deutschen Gegenredner der SdP, insbesonders des Genossen Taub, sondern auch der meisten tschechischen Parlamentarier, waren eine vernichtende Aburteilung des sudetendeutschen Hitlerismus, den die tschechische Nation in ihrer Gesamtheit — von der kleinen fascistischen Sekte vielleicht abgesehen — für verhandlungsunfähig erklärt. Die Worte des Außenministers Dr. Beneš waren eine scharfe Zurückweisung der SdP, die Abgeordneten der tschechischen Linken rissen der SdP die demokratische Tarnkappe herunter. Aber weit schwerer noch als das trifft Henlein ohne Zweifel die Erklärung Hodžas.

Man darf wohl aussprechen, was die SdP ja kaum mehr verheimlichen konnte, daß sie nämlich geradeauf Dr. Hodžagroße Hoffnungen gesetzt hatte. Mit der ihnen eigenen manischen Art, aus allem nur das herauszuhören, was ihnen genehm ist, in der Ueberschätzung ihrer Ideen und der Ueberzeugungskraft ihrer Worte, haben die Henleinleute gemeint, aus manchen Aeußerungen des neuen Ministerpräsidenten, dem der Ruf eines „rechtsgerichteten" Politikers vorausging, den man oft den Gegenspieler Beneš genannt hat, auf besondere Sympathien für Hitler und Henlein schließen zu können. Nun zeigt sich, daß die Henleinleute keine Ahnung von der Weltanschauung und Denkart eines tschechoslowakischen Politikers haben, für den rechts und links auch heute noch mehr andere Begriffe sind als für Hitler und Walter Brand, der nicht aufhört, europäisch, humanistisch, demokratisch zu denken, auch wenn er dem wirtschaftlichen Liberalismus als Feind gegenübersteht, wenn er in manchem Punkte den sozialistischen Ideen scharf widerspricht. Ein europäisch denkender „Rechter" steht einem deutschen Linken doch in vielen Fragen näher als einem deutschen Rechten, will sagen einem grundsätzlichen Anti-Europäer, einem Blutmystiker und Mythos-Anbeter Rosenbergscher Prägung.

Dr. Hodža hat sich gegen den Totalitätswahn der Henleinpartei gewandt und ihr das Recht bestritten, im Namen der Nation zu sprechen. Er fordert von ihr, daß sie sich als Partei unter Parteien benehmen, daß sie die demokratische Institution der Parteien als Mittler des Volkswillens anerkennen müsse, daß sie sich geistig und politisch mit den Ideen der tschechoslowakischen Demokratie abfinde, Ideen, die nun einmal sehr greifbare Tatsachen von größtem Wirklichkeitswert sind.

Eine Hoffnung Henleins bricht zusammen. Hatte er, hatten seine Hintermänner und Ratgeber gerade von Hodža erwartet, daß er die SdP mit offenen Armen aufnehmen werde, hatten sie sich in der Hoffnung gewiegt, er brenne darauf, die Linke aus der Regierung zu verdrängen, um die große Rechtskoalition von Stribrny über Stoupal und Hlinka zu Rosche und Peters zu schmieden, so müssen sie jetzt erkennen, daß diese Hoffnung getrogen hat. Es ist eine Illusion, daß die SdP in ihrer heutigen Gestalt mehr als eine unfruchtbare Agitationspartei werden könnte. Wenn sie den Weg, der ihr seit langem vorschwebt, zu Ende gehen will, wird sie sich grundsätzlich und in den Methoden wandeln müssen. Damit aber opfert sie wieder das, was ihr die große suggestive Wirkung unter kleinbürgerlichen Massen des Sudetendeutschtums sicherte: den Nimbus, die sudetensche Hitlerpartei zu sein. Henlein wird — das zeigt Hodžas Rede mit aller wünschenswerten Deutlichkeit — zwischen Hitler und Hodža optieren müssen und so oder so wird er damit die entscheidende Krise seiner totalitären Massenbewegung vorbereiten.

Dr. Hodža führte u. a. aus:

Es gehört schon zu den Traditionen der tschechoslowakischen Staatspolitik, daß sie die Minderheitenfragen in Uebereinstimmung mit den staatlichen, nationalen und demokratischen Interessen löst. Wir fürchten kein Forum, weder zu Hause, noch in der internationalen Politik, wenn wir behaupten, daß dieses historische und in die Schicksale Mitteleuropas so tief eingreifende Problem von der Tschechoslowakei in ihrer staatspolitischen Praxis in einer Art gelöst wird, die vollkommen den gesetzlichen und moralischen Verpflichtungen des Staates zu seinen Minderheiten entspricht.

In der Regelung der Verhältnisse der Minderheiten im Zeichen des Friedens und der Mitarbeit erblickt die Regierung ihre selbstverständliche Aufgabe. Es ist selbstverständlich, daß die Demokratie alle Probleme ihres Staates mit demokratischen Methoden löst. Ich kenne kein nachahmenswertes Beispiel einer Minderheitenpolitik in den undemokratischen Regimen.

Gerade der Demokratismus und die demokratische Methode ist der einzige Weg, der in der positiven Minderheitenpolitik zum Ziele führt. Diesen Weg gingen die deutschen aktivistischen Parteien, dieser Weg hat zur engsten Zusammenarbeit mit den tschechoslowakischen Parteien geführt und sich im Interesse des Staates vollbewährt.

Anders gestalten sich jetzt die Beziehungen der verantwortlichen Faktoren dieses Staates zu der sogenannten Sudetendeutschen Partei, die allerdings in unzähligen Kundgebungen ihre loyale Beziehung zur tschechoslowakischen Staatlichkeit betont hat, die sich jedoch geistig und politisch noch nicht zu jenem Demokratismus orientieren konnte, der gerade das unerläßliche Bindeglied zwischen allen Nationalismen in Mitteleuropa ist.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Partei im Budgetausschuß hat seine These sehr klar gestellt. Er erklärte, er wolle von Nation zu Nation sprechen, und führte Beschwerde, daß der Sprecher des deutschen Nationalismus keinen Partner bei den Tschechen und Slowaken finde, weil diese keine einheitlichen nationalpolitischen Gruppen bilden, sondern auf ihrer gegenwärtigen parteipolitischen Schichtung beharren. Es melde sich das einheitliche Deutschtum, es finde aber auf tschechoslowakischer Seite statt einer einheitlichen Nation bloß politische Parteien.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Partei betritt hier zwei Wege, von denen weder der einen noch der andere zu uns führt.

Der eine deshalb nicht, weil er die politischen Tatsachen bei der deutschen Minderheit verkennt. Es ist doch die Sudetendeutsche Partei nicht der einzige berechtigte Wortführer der deutschen nationalen Aspirationen in diesem Staate. Er kann daher nicht im Namen der ganzen deutschen Minderheit sprechen.

Ganz bestimmt wird jene ungewöhnliche Ideologie nicht zur tschechoslowakischen Demokratie führen, nach der wir die Sudetendeutsche Partei als Nation anerkennen sollten, welche keinen gleichen Partner auf tschechoslowakischer Seite findet, wo sich keine politische Gruppe für die ganze Nation hält, sondern einfach für das, was sie in Wirklichkeit ist, für einen Teil der Nation.

In der Demokratie gilt nämlich weder das Prinzip noch die Methode: „Ein Teil fürs Ganze" „pars pro toto". Die Demokratie sucht, wenn sie auch in letzter Instanz zum Prinzip der Mehrheit greifen muß, in ihrem eigenen Interesse den Grundsatz zu verwirklichen,

daß bei der Bildung des kollektiven Willens bei den Nationen oder Staaten jeder das Recht hat, sich durch Vermittlung seiner politischen Gruppe zur Geltung zu bringen, und daß niemand das Recht hat, seinen Willen oder seine Ansicht schwächeren Gruppen aufzuoktroyieren. Daher beruht das tschechoslowakische Wahlrecht auf der verhältnismäßigen Vertretung.

In der tschechoslowakischen Demokratie wird die politische Partei als der unentbehrliche Mittler zwischen dem einzelnen und dem Staat angesehen. Es ist daher in unserer Demokratie die politische Partei das unentbehrliche Bindeglied des repräsentativen Systems.

Wenn also der Sprecher der Sudetendeutschen Partei seine Gruppe als Nation ansieht, dann lautet unsere Antwort: Ihr seid keine Nation. Ihr seid eine politische Partei."

Wenn der Sprecher der Sudetendeutschen Partei Beschwerde führt, daß er keinen Partner in jener Nation finde, mit der er namens seiner Nation sprechen will, dann muß er sich damit befreunden, daß im tschechoslowakischen innerpolitischen System es sich nicht um rechtbildende Diskussionen von Nation zu Nation handelt, da in dieser Richtung unser innerpolitisches Problem unsere Verfassung gelöst hat. Was möglich und was ganz wünschenswert ist, das ist der Austausch der Ansichten mit den Komponenten des demokratischen Systems, von denen man keiner einzigen bestreiten kann, daß sie das Recht hat, ihre nationalen Forderungen nach der Weltanschauung derjenigen, die sie vertritt, zu formulieren.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Partei hat zu uns in der Sprache der Totalität gesprochen. Diese Sprache versteht die tschechoslowakische Demokratie nicht. Möge er zu uns demokratisch sprechen, demokratisch handeln, dann könnten wir ihn verstehen.

Wenn ich zu der Darlegung des Sprechers der Sudetendeutschen Partei im Budgetausschuß diese Anmerkung mache, geschieht dies nicht aus Gründen reinen Formalismus. Der Tschechoslowakei ist die Demokratie nicht bloßes Schlagwort, sondern die einzige Lebensform. Der Demokratismus, und zwar der Weltdemokratismus, war gleichzeitig mit unseren nationalen und militärischen Energien die mitentscheidende Komponente der Erneuerung unserer staatlichen Selbständigkeit, und wieder führt auch der Weg durch die Demokratie zu seinem Aufstieg und seiner Kraft. Uns ist Demokratie keine entlehnte Ideologie, sondern eigenes geistiges Wesen, das in unserer Geschichte und in ihren Kämpfen um die Freiheit und das Menschentum der Einzelnen und der Gesellschaft und jetzt in unserer gesellschaftlichen Schichtung und in ihrem Geist verankert ist. Es ist also die Demokratie die geistige Grundlage des tschechoslowakischen staatspolitischen Systems. Der Demokratismus führte uns zur richtigen Minderheitspolitik.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Partei sollte seine Konnationalen davor warnen, dieses demokratische System und diese demokratische Geistesverfassung der tschechoslowakischen Regierungssysteme in irgendeiner Weise in Zweifel zu ziehen, weil es für die Minderheit sicherlich wenig vorteilhaft wäre, wenn die Mehrheit die Totalitätsideologie übernähme, die sie so entschieden zum Glück der Zivilisation und der inneren Konsolidierung dieses Staates abgelehnt hat.

Die Führer des Fascismus, neuestens auch die Führer des reichsdeutschen Nationalsozialismus, haben sich bereits wiederholt dagegen verwahrt, daß ihre politischen Systeme „Ausfuhrartikel" sein sollten.

Ich werde daher Verständnis bei allen finden, wenn ich, als tschechoslowakischer Demokrat, namens aller erkläre, daß weder der Fascismus noch die Ideologie des deutschen Nationalsozialismus ein Importartikel ist noch sein wird.

Ich richte an alle, welche durch die parlamentarische Demokratie in diesem Staate zu Worte kommen, das Ersuchen, ihre Bewegung und deren inneren Charakter organisch in die demokratische Verfassung unserer Staatlichkeit einzufügen.

Auf dem Boden der tschechoslowakischen Staatlichkeit ist schon lange auch der Demokratis-

Laval im Kreuzfeuer

Attacke der Linken gegen die Ligen

Paris. Die hochpolitische Kammerdebatte über die fascistischen Ligen wurde Donnerstag unter gewitterschwüler Stimmung des Hauses fortgesetzt.

Die Rechte schickte den blinden Deputierten Nast vor, der sich entschieden gegen die Auflösung der fascistischen Verbände aussprach. Sturm brach in der Kammer bei der Rede des Deputierten Have aus, der die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses über die blutigen Feberereignisse scharf kritisierte. Der Vorsitzende dieser Kommission, Bonnevay, wies diese Angriffe energisch zurück. Das gleiche tat der damalige linksradikale Ministerpräsident Daladier. Daladier wies darauf hin, daß unter seiner Regierung die Goldreserven der Bank von Frankreich bedeutend größer, die Zahl der Arbeitslosen aber um 130.000 geringer war.

Anschließend ergriff der Deputierte Frot das Wort, der während der Februar-Ereignisse Innenminister war und seither von den reaktionären Kreisen maßlos angefeindet wird. Frot erklärte, zwei Jahre lang auf die übelsten Angriffe geschwiegen zu haben. Unter großem Beifall bekannte er sich dazu, in der kritischen Zeit die notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zum Schutz des Parlamentes und der Regierung ergriffen zu haben. Die Behauptung, daß die öffentliche Meinung des Landes gegen diese Maßnahmen war, werde bei den nächsten Wahlen geprüft werden. Die Linksparteien bereiteten Frot eine große Ovation.

Der Führer der „patriotischen Jugend" wandte sich scharf gegen die Forderung nach Auflösung der Ligen und beschuldigte die Kommunisten der Vorbereitung des Bürgerkrieges. Desgleichen nahm Deputierter Ballat die Feuerkreuzler in Schutz.

Vor der Abstimmung werden der Innenminister und der Ministerpräsident Laval auf die Interpellationen antworten.

Vor der Entscheidung

Vier Fragen der Radikalen

Paris. Der Radikale Klub beschloß, der Regierung vier präzis abgefaßte Fragen darüber vorzulegen, wie sie die Verteidigung der republikanischen Einrichtungen und Freiheiten sicherstellen und wie der Staatsminister die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Radikalen vermitteln will.

Der Sozialistische Klub und der jüngstgegründete Klub der vereinigten Parteien der „Sozialistischen Union" beschlossen, gegen die Regierung zu stimmen.

mus der deutschen Minderheit aufgewachsen. Daß die Demokratie in einer Krise sei? Das ist eine Ausrede: Wie die Demokraten, so die Demokratie. Neben der selbstverständlichen und bedingungslosen Ergebenheit zum Staate ist in der Tschechoslowakei das tschechoslowakische demokratische System und die tschechoslowakische demokratische Methode **die Voraussetzung** dafür, daß jede Bewegung **ein Mitfaktor des kollektiven Willens in Nation und Staat sein könne.**

Vergessen wir nicht, daß wir von dem uns gemeinsamen Staat sprechen, der auch in seiner gegenwärtigen verminderten finanziellen Leistungsfähigkeit gerade der größtenteils von Deutschen bewohnten Gebiete mit ängstlicher Gleichmäßigkeit für seine Bürger, ohne Unterschied der Nation, sorgt.

Unsere wirtschaftlichen Sorgen

Die sonstigen Ausführungen des Ministerpräsidenten beschäftigten sich eingehend mit dem mitteleuropäischen Problem, von dem Dr. Hodža dann auf unsere wirtschaftlichen Probleme überging. Hervorzuheben ist namentlich seine klare und herzliche Sprache über die Pflichten der Allgemeinheit gegenüber den Arbeitslosen.

Unter Hinweis auf den Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges betonte Dr. Hodža die Notwendigkeit, daß die Tschechoslowakische Republik einer der Faktoren der europäischen Politik bleibt, die unermüdlich und konsequent an der kollektiven Sicherheit arbeiten wollen.

Mitteleuropa

Einen entscheidenden Partner der Kleinen Entente in der Organisation Mitteleuropas bilden heute Oesterreich und Ungarn. Die politische Entwicklung hat diese beiden Staaten auf die Plattform des römischen Paktes gebracht, also auf eine politische Basis, die automatisch den Zusammenhang mit dem neuen Mitteleuropa, also auch mit der Kleinen Entente, voraussetzt. Diese Entwicklung ist ein Beweis der außerordentlichen Anziehungskraft der mitteleuropäischen Idee. Was den gegenseitigen Warenaustausch der elf mitteleuropäischen Staaten anbelangt, so handelt es sich einfach darum, daß wir gegenseitig unsere Erzeugung bis zur äußersten Grenze unserer handelspolitischen Möglichkeiten und Interessen verbrauchen. Es muß konstatiert werden, daß wir diese Basis noch bedeutend durch die planmäßige Organisation der Rohstoffproduktion erweitern und sie dann durch ein allgemeines Wirtschafts- und Zollabkommen konsolidieren können.

Industrie und Landwirtschaft

Die Tatsache, daß wir ein Staat mit gemischter Wirtschaft sind, wird dauernd richtunggebend für die Linien und Ziele unserer Wirtschaftspolitik sein. Dr. Hodža folgert daraus den inneren Zusammenhang der wechselseitigen Erzeugungs- und Verbrauchsinteressen zwischen Industrie und Landwirtschaft.

Es ist daher selbstverständliche Aufgabe der Regierung, die Wirtschaftspolitik des Staates zu einem übereinstimmenden Ganzen durch alle Maßnahmen zu ergänzen, aus denen weitere Absatz- und weitere Erzeugungsmöglichkeiten für die Industrie entstehen könnten.

Zielbewußte Hilfe für die Arbeitslosen

Die Erhöhung der Ausfuhr und die Erweiterung der Investitionstätigkeit bilden die zwei Grundpfeiler, auf welche sich eine zielbewußte Hilfe für den Arbeitsmarkt stützen muß, wo die langandauernde Arbeitslosigkeit die Quelle wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Gefahren ist, die wir keineswegs unterschätzen wollen.

Wollen wir wiederum zu gesünderen Verhältnissen gelangen, so müssen wir den Leuten **Arbeit und nicht nur Unterstützungen** geben, denn diese können dem Arbeitslosen nur unzureichend jenes Einkommen ersetzen, das aus normalen Arbeitsmöglichkeiten fließt; sie können ihm aber niemals das innere Gleichgewicht, die moralische Sicherheit und die menschliche Würde geben, die der Mensch aus einer gut vollbrachten Tagesarbeit schöpft.

Daher dürfen wir den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht nur als ausschließlich wirtschaftliche Aktion ansehen, sondern müssen ihn als Aufgabe betrachten, die der Erhaltung wichtiger, menschlicher und moralischer Werte dient, ohne die die menschliche Gesellschaft nicht auskommen könnte.

Wie man die Kraft einer Kette am besten durch die Verstärkung ihrer schwächsten Glieder erhöht, so kann man auch die Widerstandskraft der heutigen Gesellschaft und ihrer Ordnung hauptsächlich durch Unterstützung jener Schichten erhöhen, auf die die harten Wirkungen der Krise am schwersten, längsten und unmittelbarsten eingewirkt haben. Das sind die Arbeitslosen in den Städten und das kleine Landvolk. Die Sorge um diese zwei am meisten bedrohten Gruppen gehört zu den wichtigsten Aufgaben jeder verantwortlichen Regierung.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist aber auch eine verläßliche und überzeugende Statistik notwendig, die eindeutig und präzis die Abgrenzung des Begriffes ermöglicht, wer arbeitslos ist. Damit können wir auch die Hilfsaktion auf die am meisten bedrohten Gruppen konzentrieren.

Trotz diesen Sorgen dürfen wir uns aber nicht vor der erfreulichen Erkenntnis verschließen, daß der tschechoslowakische Arbeitsmarkt als Ganzes allmählich gesundet und seine Kapazität wächst, was der Ministerpräsident ziffernmäßig an dem Anwachsen der Versicherungsnehmer — um rund 110.000 gegenüber dem Vorjahr — zeigt.

Die Staatsangestellten

Die Regierung prüft weiters sorgfältig die Möglichkeiten, um ehestens den ersten Schritt zur Verbesserung der sozialen Stellung der Staats- und öffentlichen Angestellten zu machen. Dr. Hodža zitierte aus der jüngsten Rede des Finanzministers den Passus betreffend die eventuelle Milderung der Sparmaßnahmen und fügte hinzu, daß die Regierung die Revision einiger Ersparungsmaßnahmen bei den Personalausgaben für die zweite Hälfte des nächsten Jahres vorbereitet.

Wirtschaftsprobleme

Der Ministerpräsident beschäftigte sich weiters mit dem Kapitalsmarkt, der Herabsetzung der Zinssätze und dem Entschuldungsproblem, wobei er die während der Budgetdebatte vom Finanz- und vom Landwirtschaftsminister gegebenen Aufklärungen näher umschrieb. Es besteht die Hoffnung, daß die Herabsetzung des Zinsfußes die Baubewegung beleben werde.

Die günstige Entwicklung des Geldmarktes setzt aber auch voraus, daß nichts erfolge, was imstande wäre, das Gefühl der Rechtssicherheit zu erschüttern. Und da muß betont werden,

daß Mittel gefunden werden können, wie für eine Erweiterung der Kreditmöglichkeiten auf dem heimischen Markte gearbeitet werden kann, ohne die Stabilität der Währung zu bedrohen. Die Notenbank hat sich den neuen Bedürfnissen der Wirtschaft nicht verschlossen.

Soll die Tschechoslowakei ihre Positionen auf den freien Weltmärkten behaupten, muß sie unter allen Umständen alle inneren Hindernisse beseitigen, die die Ausfuhr und deren Preiskalkulation erschweren.

Eine besondere Fürsorge für ihre Ausfuhr verdienen jene Branchen, bei denen die Ausfuhr einen überwiegenden Teil der Gesamterzeugung darstellt und bei denen der Absatz auf dem heimischen Markt klein ist.

Des weiteren beschäftigt sich Dr. Hodža mit der Syndikalisierung der Industrie, wobei insbesondere Aufmerksamkeit denjenigen Fällen gewidmet werden müsse, wo der Widerstand einiger Außenseiter einem Uebereinkommen im Wege steht.

Das Bestreben nach intensiver Lösung aller brennenden wirtschaftlichen Fragen unter Mitwirkung der Bevölkerung führt zu der Forderung der **Neubelebung der Tätigkeit des Wirtschaftsbeirates.**

Im Finanzministerium wird unter Vorsitz des Finanzministers eine besondere Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein wird, Beschwerden der Interessentenorganisationen gegen das Vorgehen der Finanzverwaltung und ihrer einzelnen Organe objektiv zu überprüfen. Dadurch soll eine Uebereinstimmung zwischen den Bedürfnissen der Bevölkerung und den Bedürfnissen der Finanzverwaltung erreicht werden.

Dr. Hodža bezeichnete es weiter als notwendig, die Rechtsordnung zu befestigen und zu erhöhen. Die Anwendung der allgemeinen Rechtsbestimmungen durch die Verwaltungsorgane muß sich genau nach der ständigen Judikatur des Obersten Verwaltungsgerichtes richten. Es wird das Bestreben der Regierung sein, eine Uebereinstimmung zwischen dieser Judikatur und der Praxis der Verwaltungsbehörden herzustellen.

Daher beabsichtigt der Ministerpräsident, einen aus hervorragenden Juristen zusammengesetzten besonderen Rechtsbeirat zu errichten, der ein Beratungsorgan des Ministerpräsidenten bei der Verfolgung aller seiner Aufgaben wäre. Die Aufgabe des Beirates wäre es insbesondere, für eine eindeutige und einheitliche Interpretierung der Rechtsnormen beizutragen, den Ministerpräsidenten auf nicht verfassungsmäßiges und ungesetzliches Vorgehen von Staatsorganen aufmerksam zu machen und Vorschläge für die notwendige Remedur zu erstatten.

Die Regierung ist sich auch bewußt, daß die Rechtssicherheit durch die Ausgabe von Gesetzen mit rückwirkender Kraft untergraben wird, und es wird deshalb ihr Bestreben sein, in Zukunft einem solchen Vorgehen zu begegnen

Beschleunigung der Administrative

Je intensiver die regulierenden Eingriffe der öffentlichen Hand in die Wirtschaft sind, umso wichtiger ist es, daß das Tempo der öffentlichen Verwaltung sich durch rasche Entscheidungen und Erledigungen anpaßt. Bei der öffentlichen Beamtenschaft ist hinreichende Kenntnis und bester Wille für die Erfüllung ihrer Aufgaben vorhanden; es wird sich jedoch darum handeln, die Arbeitsmethoden den neuen Wirtschaftsaufgaben anzupassen.

In Zeiten verminderter Wirtschaftstätigkeit ist es notwendig, daß öffentliche Investitionen wenigstens teilweise das Manko am Arbeitsmarkt ersetzen und es sind daher ein beschleunigtes administratives Verfahren für ihre Ausschreibung und Vergebung und Maßnahmen notwendig, wie sie Minister Ing. Nečas in den Ausschußberatungen gekennzeichnet hat.

Gegen Defaitismus

Die großen Sorgen, fuhr der Ministerpräsident fort, welche auf vielen Schichten infolge der langandauernden Wirtschaftskrise lasten, haben eine besondere Empfindlichkeit und vielfach auch Unruhe bei der Beurteilung der künftigen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung verursacht. Wir müssen unter allen Umständen gegen diesen unwürdigen wirtschaftlichen, bzw. politischen Defaitismus kämpfen. Die vergangenen 17 Jahre haben uns oft von der Widerstandfähigkeit des tschechoslowakischen Staates und seiner Wirtschaft überzeugt. Sie sind ungewöhnlich stärker, entschieden viel stärker als die Nervensysteme vieler ermüdeter Zweifler, die zersetzenden Einfluß verbreiten. Wir wollen alle gemeinsam darauf hinarbeiten, daß überall anstelle eines ermüdenden Defaitismus fester Glaube und Sicherheit trete, der Glaube an uns, an die Sicherheit des Erfolges ehrlicher Arbeit.

Alle ihre Anstrengungen muß die Tschechoslowakische Republik darauf richten, daß sie nicht nur in der gesamten europäischen Konstellation, sondern ganz besonders im Gebiet Mitteleuropas jene Position gewinne und befestige, die ihren wirtschaftlichen und sittlich schöpferischen Fähigkeiten entspricht.

Die Slowakei

Die Slowakei hat viel nachzuholen und es ist die selbstverständliche Aufgabe der tschechoslowakischen Staatspolitik, alle sozialen und Produktionsvoraussetzungen des persönlichen und kollektiven Fortschrittes in der Slowakei und Karpatho-Rußland ebenso wie in Böhmen und Mähren direkt zu unterstützen. Das ist der Sinn der tschechoslowakischen Einheit.

Durch die allmähliche Regelung der Wirtschafts- und sozialen Situation in der Slowakei treie je weiter, um so klarer die Bedeutung der administrativen Selbstverwaltung, die auf dem Gesetz vom Jahre 1927 beruht, hervor. Die Landesselbstverwaltung hat sich als angemessener Rechtsausdruck des Dezentralisationsprinzips voll bewährt. Die Regierung wird keine Eingriffe zulassen, die die administrative Selbstverwaltung extra legem oder gar contra legem in Zweifel ziehen würden.

*

Nach den an die Adresse der SdP gerichteten Bemerkungen, die wir an anderer Stelle bringen, entwickelte Dr. Hodža seine schon bekannten Ansichten über den schöpferischen Nationalismus, der dem eigenen Volke einen sicheren und ehrenvollen Platz für die eigenen Leistungen und den eigenen Staat sichern wolle und unterstrich die Notwendigkeit, für die Ausrüstung der Armee alles Nötige zu tun und dafür zu sorgen, daß die Nation nicht nur materiell, sondern auch moralisch hinter der Armee stehe. Unsere Nation und unser Staat, schloß Dr. Hodža, hat seine anfängliche Krise lange überwunden und wird für alle Zeiten in ausnahmsloser Einheitlichkeit der gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Ziele fest vorwärtsschreiten.

*

Die Rede des Ministerpräsidenten war öfter durch Beifall unterbrochen und wurde zum Schluß durch langandauernden, starken Beifall belohnt. Den zahlreichen Gratulanten schloß sich nach einer kurzen Kunstpause auch der Führer der Slowakischen Volkspartei Hlinka an.

UNSER GESICHT

18 **Roman von Karl Stym**

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

Der Arzt atmet auf, als könne er jetzt leichter reden.

„So!? — Das Schwerste ist vorbei. Er wird leben bleiben, — aber leider als Krüppel!" —

Eine Ohrfeige spürt man nur im Gesicht, manches Wort aber schlägt den ganzen Körper.

„Als Krüppel!?"

Bedauerndes Achselzucken. „Wir haben unser Bestes getan!"

Das Gesicht vor mir wird zur eitlen Fratze. „Wir haben unser Bestes getan!" Was denn? Einen Krüppel habt ihr gemacht! — Warum, um Gotteswillen, habt ihr denn seine Knochen zusammengeflickt? Begreift ihr denn nicht, daß einer von uns mit unverläßlichen Gliedern nichts ist? — Rein gar nichts! — Ihr hättet euch mehr Dankbarkeit verdient, wenn ihr dem Tode ein bißchen nachgeholfen hättet!

Die lichten Korridore werden eng und grau, als wollten sie mich aus sich hinauspressen. Das glatte Parkett rutscht unter meinen Schuhen hinweg. Viel würd' ich geben, könnt' ich jetzt in der Grube sein, bei schlechtester Luft und hartnäckigster Kohle. —

Paul sitzt an Gallons Bett und plaudert mit ihm. Der Kleine ist lebhaft und lacht. Das Lachen tut fast weh. Warum weint er nicht? Er sollte doch, weil er nie ein Mann werden wird. Die Arbeit hat ihn aufgehalten und seine sechzehn Jahre um vierzehn zurückgeworfen. Er ist schon ein Vierteljahr hier, ist zweimal gegipst worden, aber Schritt hat er noch keinen einzigen gemacht.

Beim Weggehen schiebt mir Gallon einige Zuckerwürfel zu. „Ich hab' sie vom Kaffee abgespart. Gib sie dem „Blaß". Er kann schließlich ja nicht dafür, daß ich hier liegen muß!"

Ich betrachte die kleinen Würfelchen in meiner Hand und weiß momentan wirklich nicht, wer der größere Narr ist. Gallon, der sie vom Mund abgespart hat, oder ich, der ich sie annehme.

Wir versprechen, bald wieder zu kommen.

„Dann gehe ich schon mit nach Hause!"

„Humple" verbessere ich in Gedanken.

Abends gehe ich in die „Rolle", um der Gallon Grüße von ihrem Jungen zu bringen. Die arme Frau ist blaß, aber nicht traurig.

„Er wird gesund und mit geraden Gliedern wiederkommen!"

An diese paar Worte klammert sie sich mit der ganzen Kraft ihrer nichtssehenwollenden Mutterliebe.

„Siehst, ich hab' schon sein Grubengewand hergerichtet. Als ich das letztemal in der Stadt bei ihm war, sagte er, er will später auf Kohle kommen. Zu dir, Regner. Du hast doch nichts dagegen? — Wir müssen alle zusammenhelfen, um ihn wieder hochzukriegen — meinen lieben Jungen!"

Ich stehe auf, sage ein paar unbeholfene Lügen und gehe. Ich weiß, der Roßjunge Thomas Gallon wird nie mehr in die Grube kommen. Nie mehr —

Für Krüppel ist in der Grube kein Platz!

Martha ruft mir nach. Ich mache einen Umweg in das Buchenwäldchen oberhalb der „Rolle". Auch Martha hat ihre Sorgen. Heute morgens gab es bei ihnen einen Krach. Ihr Bruder, der Peter, hat schon länger ein Verhältnis mit einer Tochter der „Madonna". Die kaum Fünfzehnjährige, die hinter einer Schmierhütte von irgend jemand gezeugt wurde, hat scheinbar die Schlechtigkeit ihrer Mutter geerbt. Der alte Pohl duldete das nicht und Peter ließ ebenso hartnäckig nicht locker. So mußte er heute morgens die Wohnung verlassen. Er ging zur „Madonna" und wohnt jetzt dort.

Schade um den Jungen! — Die Madonna ist keine Umgebung für einen Neunzehnjährigen.

Martha ist traurig.

„Ich kann den Peter gar nicht verstehen! — Früher war er ein so guter Kerl. Mit einem Male nun ist nichts mehr zu machen mit ihm. Und so eine! Du kennst doch das Finnchen? — Peter muß rein blind sein. Das Mädchen hat einen ekelhaften Ausschlag. Einmal auf den Füßen, dann wandert er auf die Brust. Ich glaube, sie ist von der Mutter her krank!"

„Man sollte den Kerl mal anständig ins Gebet nehmen!" werfe ich ein.

„Was hat der Vater schon alles gemacht! Geschlagen hat er ihn. Umsonst! Ein paarmal haben wir ihn nicht aus der Wohnung gelassen. Dann ist das Finnchen die ganze Zeit über auf der Aschengrube vor unserem Fenster gesessen und hat geschimpft!"

„Ich werde mal mit ihm reden!"

„Versuch's!"

Ich weiß zwar, es wird nichts nützen. Und schließlich geht's mich ja nichts an. Peter mag meinetwegen tun, was er will. Vielleicht kommt's so weit, daß sich Mutter und Tochter gegenseitig in die Haare fahren, um den gemeinsamen Geliebten. Peter ist nämlich ein recht hübscher Junge.

Beim Nachhausegehen treffe ich den Peter. Er kommt vom Dorf herauf. Auf der einen Seite hängt die halbbetrunkene „Madonna", auf der anderen das schlechte Finnchen.

„Peter, geh' nach Hause!" fahre ich ihn an.

„Die können mich alle . . . !"

Eine häßliche Szene folgt. Die „Madonna" spuckt und schimpft, das Finnchen spielt die Gekränkte und Peter unterstützt beide.

Ich lasse die drei stehen und gehe. Wäre Peter nicht betrunken, so müßte ich sagen, er ist nichts Besseres wert.

— — — —

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Fett, Mehl, Zucker, Gerstenkaffee für die Arbeitslosen

Die staatliche Winterhilfsaktion ist im Gange

Nach langen, mühevollen Verhandlungen und Vorarbeiten ist es dem Fürsorgeminister Genossen Nečas gelungen, die staatliche Winterhilfsaktion in Gang zu bringen. Die Ueberweisung und Verteilung der zusätzlichen Lebensmittel für die Familien der Krisenopfer ist bereits im Zuge. In den Weisungen des Fürsorgeministeriums sind die Quoten wie folgt festgesetzt worden:

Fett: 1 Kilogramm für Familienerhalter, ½ Kilogramm für Ledige im Monat, also 4, bzw. 2 Kilogramm für die ganze Winterperiode; das Fett wird auf zweimal zugeteilt.

Weizenmehl: 10 Kilogramm für Familienerhalter und 5 Kilogramm für Ledige für die ganze Periode;

Rollgerste oder Graupen: 5 Kilogramm für Familienerhalter und 3 Kilogramm für Ledige für die ganze Periode;

Gerstenkaffee: 2 Kilogramm für Familienerhalter und 1 Kilogramm für Ledige für die ganze Periode;

Zucker: für Familienerhalter 3 Kilogramm, für Ledige 2 Kilogramm.

Der Kreis der Bezugsberechtigten:

In die Aktion wurden einbezogen:

1. Personen, welche in die staatliche Ernährungsaktion eingereiht sind,
2. jugendliche Arbeitslose von 16 Jahren an, auch wenn sie bisher nicht in einem Arbeitsverhältnisse standen, wenn sie in ihrem Unterhalt gefährdet sind und sofern ihr Familienerhalter nicht dauernd beschäftigt ist,
3. Personen, welche die ordentliche Unterstützung nach dem Genter System beziehen, bei denen der Staatszuschuß zur Arbeitslosenunterstützung nicht höher ist als 10 Kč wöchentlich bei Ledigen und 20 Kč bei Familienerhaltern,
4. Personen, welche die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung (Krisenunterstützung) nach Art. 3 des Gesetzes über das Genter System beziehen.

Saisonarbeiter werden nur dann einbezogen, wenn sie im laufenden Jahre weniger als drei Monate beschäftigt waren. Ausgeschlossen sind Arbeitslose, die aus eigenem Verschulden aus der Beschäftigung entlassen worden sind, oder die eine von der Arbeitsvermittlung angebotene Beschäftigung ohne triftige Begründung abgelehnt haben.

Diese wichtigsten Durchführungsbestimmungen tragen den Stempel eines schwer erarbeiteten Kompromisses. Ein grundsätzlicher Durchbruch konnte zugunsten der arbeitslosen Jugend erzielt werden. Zum erstenmal wird sie in eine staatliche Fürsorgeaktion eingereiht, auch wenn sie nicht den Nachweis einer dreimonatlichen ununterbrochenen Beschäftigung erbringen kann.

Diese Winterhilfe ist eine außerordentliche Leistung des demokratischen Staates, eine Frucht sozialdemokratischer Arbeit. Auch wenn sie in ihrer zeitlichen Begrenzung nur vorübergehend das Elend der Krisenopfer lindern kann, wird sie doch gerade in der Weihnachtszeit für zehntausende Familien eine freudig begrüßte Erleichterung sein. Nur wenn die Arbeitslosen erkennen, daß die weitere Gestaltung der Krisenfürsorge ein politisches Machtproblem ist, dann wird diese gute Tat der Regierung auch in der Zukunft nicht vereinzelt bleiben.

Größere Russenaufträge

für die tschechoslowakische Industrie

Wie der „Börsencourier" meldet, weilt gegenwärtig eine Kommission des Moskauer Verkehrskommissariats in Prag, um hier über den Ankauf größerer Mengen von Eisenmaterial zu verhandeln. Die Brünner Maschinenfabrik hat bereits die Lieferung von 21 Lokomobilen für Sowjetrußland abgeschlossen und auch die Witkowitzer Eisenwerke sollen einen Millionenauftrag erhalten.

Aber auch die Textilindustrie wird diesmal Russenaufträge erhalten. So hat Sowjetrußland bei der Neugedeiner Streich- und Kammgarnspinnerei Garn im Werte von 6,5 Millionen Kč bestellt, die Neudeker Wollkämmerei- und Kammgarnspinnerei erhielt einen Auftrag auf 3 Millionen und eben denselben Auftrag die Brünner Kammgarnspinnerei. Die Garne sollen bis Ende Feber geliefert werden. Auch die Brünner Tuchfabriken haben kleine Probeaufträge in Wollstoffen erhalten und man hofft, daß bald größere Bestellungen folgen, ebenso wie sich die Bestellungen in den Spinnereien im nächsten Frühjahr wiederholen dürften.

Das Spiel um Abessinien

Ein neuer „Friedensvorschlag"

In dem diplomatischen Ringen zwischen Mussolini und der englischen Regierung scheint eine neue Phase einzutreten. Bevor die Sanktionen auf die Einfuhr von Petroleum ausgedehnt werden, macht London wieder eine versöhnliche Geste. Einige Einheiten der britischen Mittelmeerflotte sind in den Atlantischen Ozean, angeblich zur Erholung der Mannschaft, ausgefahren. Gleichzeitig wird bekannt, daß in Rom ein neuer englisch-französischer „Friedensvorschlag" überreicht wurde. Demnach soll Abessinien einen Hafen in Italienisch-Eritrea und einen Gebietsstreifen dazu erhalten. Den Bahnbau dahin würde der Völkerbund finanzieren. Dafür soll aber Abessinien Teile der Provinzen Tigre und Harrar und die Provinz Ogaden an Italien abtreten. Die „heilige Stadt" Aksum und Adua müßten aber die Italiener zurückgeben. Das übrige abessinische Gebiet würde selbständig bleiben und keiner Völkerbund-Kontrolle unterliegen.

Die Annahme dieses Vorschlages durch Mussolini wäre aber gleichbedeutend mit dem Eingeständnis seines moralischen und militärischen Mißerfolges.

London. In der Umgebung des britischen Außenministeriums wird erklärt, daß die Lage auch nach der letzten Unterredung Sir Robert Vansittarts mit dem italienischen Botschafter Grandi vollständig unverändert geblieben ist.

Heftige Schlacht an der Nordfront?

Paris. Die letzten Meldungen aus Abessinien besagen, daß die Abessinier an der Nordfront die italienischen Positionen bei Schelikot überfallen haben. Es entwickelte sich eine sehr heftige Schlacht.

Nach einem Kommuniqué der abessinischen Regierung beschossen italienische Flugzeuge die Stadt Dabat Ketama in Nord-Gondar, wobei zahlreiche Häuser zerstört wurden. Der amerikanische Negerpilot Robinson wurde über Dabat Ketama von einem italienischen Flugzeuge angegriffen, kam jedoch ohne Schaden davon.

Beginn der Budgetdebatte

Referat Remeš' — Slowakische Diskussionen

Prag. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit, wornach die erste Budgetsitzung des Parlamentsplenums durch das einleitende Referat des Generalberichterstatters ihr ausschließliches Gepräge erhält, war am Donnerstag das Budgetreferat des tschechischen Genossen Remeš durch die unmittelbar darauffolgende politische Programmerklärung des Ministerpräsidenten einigermaßen — wenn auch unverdient — in den Hintergrund geraten.

Die Ausführungen des Genossen Remeš waren wie immer sehr sachlich und instruktiv. Er erklärte u. a., daß man heuer die Hoffnung aussprechen könne, daß das Budget für 1936 bereits der Uebergang zu besseren Verhältnissen werden könne. Gewisse günstige Symptome zeigen, daß wir schon die ärgste Krisenzeit überwunden haben und daß in unserer Wirtschaft bereits eine mäßige, aber anscheinend dauernde Belebung der Produktion sichtbar wird. Es wäre jedoch ein großer Irrtum, wenn wir diese wirtschaftliche Rekonvaleszenz nicht durch eine Reihe wirksamer Maßnahmen unterstützen, sondern uns darauf verlassen wollten, was uns von selbst in den Schoß fällt. Derselbe Irrtum wäre es, wenn wir diese mäßige Besserung dazu benützen wollten, um den Produktionsschichten weitere Opfer aufzuerlegen. Unsere Wirtschaft braucht vor allem Ruhe, um sich von den schweren Schlägen der Krisenjahre zu erholen.

Genosse Remeš befaßte sich dann mit den Ziffern des Voranschlages und führte u. a. aus, daß man für 1935 mit einem größeren Abgang als 1934 rechnen müsse. Die Einnahmen sind bis Ende Oktober hinter dem Voranschlag um rund 1300 Millionen zurückgeblieben. Abg. Remeš quittiert mit Dank die Versicherung des Finanzministers, daß er an eine radikale Liquidierung der Steuerrückstände schreiten wolle. Er macht aufmerksam, daß zu den 6,6 Milliarden an Steuerrückständen ja noch die vorläufigen Abschlagszahlungen für das laufende Jahr in der Höhe von über drei Milliarden dazukommen. Zum großen Teil gehen diese Riesenrückstände auf die fehlerhafte Organisation der Finanzverwaltung zurück. Um nicht neue Steuerrückstände aufzuhäufen, wird man die Praxis der Steuervorschreibungen gründlich ändern müssen. Es werden sich auch die Finanzämter endlich nach der ständigen Judikatur des Obersten Verwaltungsgerichtshofes richten müssen, selbst dann, wenn sie für sie ungünstig ist. Die Finanzverwaltung braucht einen konkreten, gut durchdachten und satirisch fundierten Reformplan.

In der Debatte, die von dem ungarischen Christlichsozialen Esterházy eröffnet wurde, sprachen noch acht Redner. Dann wurde die Debatte auf Freitag 9 Uhr früh vertagt.

Die Reihe der Pro-Redner eröffnete der Agrarier **Teplansky**, der Vorsitzende des Budgetausschusses. Er erklärte u. a., daß der gesunde Nationalismus in der Slowakei zu konstruktiver Tätigkeit geführt werden müsse. Von der Schaffung einer selbständigen legislativen Körperschaft für die Slowakei, wie sie von der Hlinka-Partei angeregt werde, könne nicht die Rede sein; sofern es sich jedoch bloß um die Schaffung einer normenbildenden Macht zur Durchführung von Rahmengesetzen handle, könne man darüberreden. In wirtschaftlicher Hinsicht sagte Teplansky, daß die Wege, die der Industriellenverband aufzeige, uns nicht retten würden. Der heutige Stand der industriellen Produktion sei unhaltbar; man müsse in der Industrie Ordnung machen und die ungesunde Konkurrenz beseitigen. Wenn man der Landwirtschaft und der Industrie helfen wolle, **müsse man auch dem Arbeiter durch Sicherung eines Minimallohnes helfen.**

Mayr-Harting (D. Chr.-Soz.) erklärte, daß seine Partei gegen das Budget stimmen werde, doch habe diese Haltung nicht den Sinn, dem Staat die notwendigen Mittel vorzuenthalten, sondern sei nur der Ausdruck des Mißtrauens gegen die heutige Regierung. Höhere Staatseinsicht müßte zur Lösung des nationalen Problems drängen. Dem Sudetendeutschtum falle die Aufgabe zu, an dem inneren Aufbau des Staates mitzuarbeiten und die Sicherheit des Staates im Interesse des allgemeinen Friedens zu fördern. Das sei die Anerkennung als Gleiche unter Gleichen voraus. Eine Verfassungsänderung sei hiezu nicht nötig, nur die Erlassung der Durchführungsgesetze.

Weitere Redner waren Ostrh (Gewerbepartei), Dr. **Tiso** (Slow.) und drei ungarische Redner. Tiso erklärte u. a., daß der Kampf um die Rechte der slowakischen Sprache bereits Früchte zeitige. Das Interview Dr. Hodžas in einem französischen Blatt sei die Bestätigung des Standpunktes der oppositionellen Slowakei, daß die slowakischen Probleme noch der Lösung harren. Von diesem Optimismus geführt, wolle die Partei des Redners glauben, daß die Zeit gekommen ist, um das slowakische Problem für beide Seiten annehmbar und endgültig zu lösen.

Hochverratsverfahren

gegen die widerspenstigen Geistlichen?

Berlin. In dem Konflikt zwischen Bekenntniskirche und der Regierung ist eine neue Verschärfung zu verzeichnen. Der Offizier der geheimen Staatspolizei, Hartmann, dem die Kirchenangelegenheiten unterstellt sind, hat dem Präsidenten Jacobi der Berliner Bekenntnissynode und dem Präsidenten Scharf der Brandenburger Provinzialsynode im Auftrage des Kirchenministers Kerrl vor weiterem Widerstand gewarnt, der als Hochverrat bestraft werden würde. Die beiden Geistlichen sollen geantwortet haben, daß auch Jesus Christus den Verrätertod erlitten habe und daß sie sicher seien, seinen Fußstapfen zu folgen.

Allgemein erwartet man, daß man die Führer der Bekenntniskirche verhaften wird. Dem ehemaligen U-Boot-Kommandanten und jetzigen Pastor Niemöller wurde das Verbot zugestellt, die Kanzel zu betreten.

Gegen die Frechheiten des braunen Rundfunks

Die erste Zurückweisung

In der deutschen Prager Sendung wurde Donnerstag abends zum erstenmal auf die freche Hetze des nazisierten reichsdeutschen Rundfunks gegen die Tschechoslowakei und ihre demokratischen Träger eine deutliche Antwort gegeben. Mit Bezug auf einen Angriff gegen Minister Spina wurde erklärt:

„Der Deutschlandsender hat in seiner Frühsendung am Dienstag, dem 3. Dezember, Minister Dr. Spina wegen seiner Rede in Brüx angegriffen, wobei er so weit ging, dem Minister auch seine Zugehörigkeit zum deutschen Volke abzusprechen, indem er ihn als „den auch deutsch sein wollenden Minister Spina" apostrophierte. Es ist zunächst interessant festzustellen, mit welcher Promptheit der reichsdeutsche Rundfunk sich der Sudetendeutschen Partei angenommen hat, als deren Politik von dem Führer einer anderen sudetendeutschen Partei einer verdienten Kritik unterzogen hat."

In der weiteren ziemlich scharfen Polemik wurde auf eine kürzlich von Dr. Goebbels in Köln gehaltene Rede hingewiesen, worin der Reichspropagandaminister erklärt hatte: „Wir wollen dem Auslande gegenüber die größte Zurückhaltung üben und wir wollen auch nicht die Dinge des Auslandes unter dem Gesichtswinkel des Dritten Reiches sehen. Das Ausland ist nicht nationalsozialistisch." Die Zurückweisung schloß mit dem Wunsche, daß diese Worte vor allem vom „Völkischen Beobachter" und vom braunen Rundfunk beherzigt werden mögen.

Es wäre nur zu wünschen, daß der tschechoslowakische Rundfunk mit gleicher Promptheit antwortet, wenn sich die Nazi-Angriffe gegen die deutschen Sozialdemokraten richten.

Gemeindewahlen. Wir haben gestern laut Bericht des Tschechoslowakischen Preßbüros über Gemeindewahlen in Sobrusan berichtet. In Wirklichkeit haben die Gemeindewahlen nicht dort, sondern in Schelenken stattgefunden.

Auflösung der Kolíner Gemeindevertretung. In Kolin wurde am Mittwoch, nach der Resignation der bürgerlichen Parteien, mittels Dekretes der Landesbehörde die Gemeindevertretung aufgelöst und zum Regierungskommissär der Rat der politischen Verwaltung, Dr. Jaroslav Krupak, bestellt.

„Versöhnungsaktion"

Graz. (DL) Das Schwurgericht in Leoben verurteilte den früheren sozialdemokratischen Führer in Judendorf, den 35jährigen Bergarbeiter Johann Laibacher, wegen Betätigung für die verbotene sozialdemokratische Partei zu einem Jahre schweren Kerkers.

Goldflucht aus Frankreich

Im November fünf Milliarden

Paris. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich verzeichnet eine Goldabnahme um 2834 Millionen Francs auf eine Gesamtsumme von 66.190 Millionen Francs. Der Papiergeldumlauf ist zu 69,94 Prozent durch Gold gedeckt. Die Bank von Frankreich erklärt, daß der Massenabfluß von Gold, der im Laufe des Monates November die Gesamthöhe von fünf Milliarden Francs erreicht hat, nunmehr zum Stillstand gelangt ist.

Auf Benitos Spuren:

Deutschland meldet Kolonialwünsche an

Hamburg. Bei einer vom Reichs-Kolonialbund veranstalteten großen Kundgebung sprach gestern abends der stellvertretende Präsident des Kolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, der u. a. sagte: „Ueber die Notwendigkeit seiner kolonialpolitischen Forderungen ist sich das deutsche Volk einig. Die Frage, worüber noch zu reden ist, ist nur das Wie und Wo. Wir können nicht einem anderen Land Kolonien fortnehmen. Vom Nordpol bis zum Südpol ist die ganze Welt mit Beschlag belegt, aber auf unsere eigenen ehemaligen Kolonien haben wir nach wie vor einen klaren und ausgesprochenen Rechtstitel."

*

London. Im Unterhaus teilte Außenminister Sir Samuel Hoare mit, daß die britische Regierung einen neuen Versuch unternommen habe, eine Aussprache mit Reichskanzler Hitler über die Herabsetzung vor allem der Luftrüstungen herbeizuführen. „Mit Bedauern muß ich sagen, erklärte Sir Samuel Hoare, daß sich, wie es den Anschein hat, durch eine Fortsetzung dieser Diskussion, solange der Krieg zwischen Italien und Abessinien währt, nur sehr wenig erreichen ließe."

Gömbös' Angst vor der Restauration

Budapest. Anläßlich einer vom Abgeordneten Barczay (Regierungspartei) im Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellation über eine in Steinamanger erschienene legitimistische Druckschrift kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Regierung und der Opposition. In die Debatte griff schließlich auch Innenminister Kozma ein, der erklärte, daß die beanständete Schrift bereits konfisziert worden sei. Ungarn, erklärte der Innenminister, sei ein Königreich und wolle es auch bleiben. Wenn einmal die Zeit gekommen sein wird, den Thron zu besetzen, dann werde dieser König nur ein König aller Ungarn sein können. Es sei jedoch eine irreführende Behauptung, zu sagen, die Möglichkeit einer Restauration bestehe im gegenwärtigen Augenblick.

Nachklänge zum Fememord von Záhoří

Dr. Otto Strasser wegen Mitschuld an der Uebertretung des Telegraphengesetzes vor Gericht

Prag. Es ist beinahe ein Jahr her, daß Formis, Angehöriger der Strasserschen „Schwarzen Front", im Hotel des Ausflugsortes Zahoři von einem dreiköpfigen Mordkommando abgeschlachtet wurde, das eigens zu diesem Zweck aus dem Dritten Reich entsandt worden war. An die Einzelheiten dieses Falles braucht nicht erst erinnert zu werden, denn er ist noch in lebendigster Erinnerung. Ing. Formis war ein ungewöhnlich befähigter Rundfunktechniker und hatte in Zahoři einen Kurzwellensender eingerichtet, der verschiedene Dinge nach Hitlerdeutschland hinüberfunkte, die den Gewalthabern des derzeitigen Regimes sehr auf die Nerven gingen. Das blutige Ende ist bekannt.

Unsere Behörden befaßten sich mit dieser Tragödie nach mehr als einer Richtung. Die Verfolgung der Mörder war mit deren Ueberschreitung der Grenzen des „Dritten Reiches" gegenstandslos geworden, wie in einem Lande, wo der politische Mord eine normale Alltagserscheinung ist, nicht anders zu erwarten war. Es wurden auch Erhebungen gegen den Kellner des Hotels namens Flieger wegen Vorschubleistung eingeleitet, gegen den das Verfahren, so viel wir feststellen konnten, noch nicht eingestellt wurde. Und schließlich blieb die Tatsache, daß auf unserem Staatsgebiet ein schwarzer Sender ohne Wissen der Behörden installiert worden war, was an sich ein Vergehen gegen das Telegraphengesetz darstellt, für welches sich in erster Reihe Ing. Formis hätte verantworten müssen, wenn er am Leben geblieben wäre. Die Staatsanwaltschaft erhob indessen die Anklage wegen Mitschuld an diesem Vergehen gegen drei Personen, von denen sie annahm, daß sie um die Errichtung des schwarzen Senders gewußt und Beihilfe geleistet, oder zum mindesten die pflichtgemäße Anzeige unterlassen hätten.

Donnerstag fand vor dem Straffenat Illner die aus dieser Anklage resultierende Strafverhandlung statt, bei welcher angeklagt waren: Dr. Otto Strasser, 38 Jahre alt, derzeit staatenlos und Führer der Schwarzen Front, ferner Dr. Herbert Adam, 32 Jahre alt, gebürtig in Berlin, und endlich der Pächter des „Hotel Zahoři" Johann Graf.

Die von Staatsanwalt Dr. Zitek vertretene Anklage beginnt damit, daß der Zweitangeklagte Dr. Herbert Adam, auf dessen Geständnissen die Ausführungen der Anklageschrift im wesentlichen beruhen, seinerzeit als enger Mitarbeiter Dr. Otto Strassers mit dem aus Stuttgart geflüchteten Ing. Formis Fühlung genommen habe. Ing. Formis erklärte, er habe zu Hause zwei Sender, deren einer — ein Kurzwellensender — über die Grenze gebracht werden sollte. Ing. Formis riskierte auch tatsächlich eine Fahrt nach Stuttgart und schaffte den Sender bis in den bayerischen Grenzort Wildenau bei Asch, von wo ihn Dr. Adam über die Grenze bringen sollte. Da er erkrankte, übernahm seine Frau diese Aufgabe, wurde aber von den Grenzorganen angehalten und der Apparat beschlagnahmt. Darauf fuhr Dr. Adam gemeinsam mit Ing. Formis nach Asch und erreichten die Herausgabe des Apparates unter der Verpflichtung, ihn wieder über die Grenze nach Deutschland zurückzubringen, was allerdings nicht geschah.

Was nun Dr. Otto Strasser (verteidigt von Dr. Egon Schwelb) betrifft, so vermutet die Anklage, daß dieser an der Installierung des Schwarzsenders beteiligt gewesen sei, oder doch zum mindesten um die Pläne des Ing. Formis gewußt habe. Dr. Strasser lehnte diese Unterstellung ab und verwies darauf, daß er dem Projekt anfänglich mißtrauisch gegenüberstand und insbesondere bei der Freimachung des Apparates jede aktive Teilnahme ablehnte. Erst später trat er mit Ing. Formis in Verbindung, ohne daß er aber in dessen Pläne des näheren eingeweiht war. Ing. Formis erklärte ihm, er brauche ein ruhiges Quartier auf dem Lande, wo er seinen radiotechnischen Versuchen ungestört obliegen könne. Ing. Formis sprach insbesondere von Versuchen mit Wellen, die um Flugzeuge einen Störungskreis legen könnten. Darauf vermittelte ihm Dr. Strasser das Quartier im „Hotel Zahoři", wo er selbst öfters zu verkehren pflegte, und bezahlte auch die Miete für ihn. Dr. Strasser erklärte aber, von Ing. Formis in Einzelheiten nicht eingeweiht worden zu sein und von dem Sender nichts gewußt zu haben. Die Anklage führt demgegenüber an, daß schon das bloße Wissen um einen illegalen Sender den strafbaren Tatbestand erfülle. Aus diesem Grunde befand sich auch der Hotelier Graf auf der Anklagebank.

Was Dr. Adam betrifft, war dieser noch wegen Paßfälschung angeklagt.

Die Verhandlung wurde nach Verlesung der Anklage für geheim erklärt. Das Urteil erfolgte erst nachmittags. Sämtliche Angeklagten wurden schuldig befunden. Der Gerichtshof verurteilte Dr. Otto Strasser wegen des Vergehens nach § 18 des Telegraphengesetzes zu fünf Monaten strengem Arrest unbedingt. Die gleiche Strafe traf Dr. Adam. Der Hotelier Graf wurde zu vier Monaten verurteilt, doch gestand ihm das Gericht bedingten Strafaufschub zu.

Bemerkenswert ist, daß zu dieser Verhandlung die „Züricher Zeitung" einen Sonderberichterstatter entsendet hatte. rb.

Tagesneuigkeiten

Vorbildliche Sozialfürsorge in Pilsen

Pilsen. Montag hat in Pilsen das Asyl für obdachlose Mädchen seine Pforten geöffnet, in welches beschäftigungslose Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren aufgenommen werden. Sie finden dort ganztägige Unterkunft in geheizten Räumen sowie ausgiebige Verköstigung. Außerdem wurden auch zwei Asyle für arbeitslose Burschen im gleichen Alter eröffnet. Den Zöglingen der Asyle wird Ausbildungsmöglichkeit in den städtischen Fachschulen geboten, während die Mädchen vor allem Gelegenheit zur Erlernung von Handarbeiten erhalten. Diese von der Stadt Pilsen in Angriff genommene Fürsorge für den arbeitslosen Nachwuchs wird von der Oeffentlichkeit sympathisch begrüßt.

Katastrophen-Tag

Paris. Der letzte Mittwoch war für das französische Flugwesen ein schwarzer Tag. Unweit Tours stieß ein Postflugzeug an einen Baum und stürzte ab. Der Pilot war sofort tot und der Radiotelegraphist wurde schwer verwundet. In der Nähe von Genas stürzte ein Militärflugzeug ab, wobei gleichfalls der Pilot getötet wurde. Auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget stieß ein Militärflugzeug an einen Mast und stürzte ab. Der Pilot und der Beobachter wurden schwer verwundet.

Für 213 Millionen Schmuck!

Paris. Im Stawisky-Prozeß wurden sachverständige Juweliere einvernommen, von denen einer erklärte, daß der Betrüger insgesamt mehr als 213 Millionen Franks für Schmucksachen ausgegeben hat.

•

Die Geschworenen im Stawisky-Prozeß, der bereits die vierte Woche andauert, protestierten beim Gerichtsvorsitzenden gegen die allzu große Verzögerung der Verhandlung. Der Vorsitzende hat daher alle Advokaten aufgefordert, das Prozeßverfahren zu beschleunigen und vom Verhör überflüssiger Zeugen Abstand zu nehmen.

Liegt Karlsbad im Dritten Reich? Ein Leser schreibt uns: Auf einer Reise in die Provinz aß ich in einer Gastwirtschaft in Karlsbad zu Mittag. Plötzlich wurde das Radio eingeschaltet und die neuesten Meldungen des Leipziger Senders zu Gehör gebracht. Diese Meldungen strotzten von tendenziösen Ausfällen gegen die ČSR. Zuerst kam ein knalliger Auszug aus einer üblen Hetzrede des sudetendeutschen Pg.s Sandner über die fürchterliche Not im sudetendeutschen Gebiet — über die entsetzliche Lage der versklavten werktätigen Massen in Hitlerdeutschland hörte man allerdings kein Wort — und dann folgte eine „Greuelmeldung", die wirklich ein Märchen, und dazu noch ein überaus hetzerisches war. In dieser Meldung wurde von dem angeblichen Märtyrertum der „nationalen Sudetendeutschen" berichtet, die man „in Massen in die Kerker wirft", obwohl sie natürlich die Unschuld in Person sind. Wer diesem Tartarenbericht lauschte, mußte annehmen, daß es bei uns fast genau so aussehe, wie drüben im Zuchthausstaat. Der Gipfel der Frechheit war die Feststellung, daß man einen Henlein-Nazi festgenommen habe, weil er in — Breslau einen Onkel wohnen habe. Als ich mich höchst verwundert erkundigte, wieso es denn möglich sei, daß hier in aller Oeffentlichkeit eindeutig verbotene Sendungen aus dem Dritten Reich möglich seien, wurde mir achselzuckend bedeutet, daß das „überall üblich sei" und „kein Hahn danach krähen würde". Immerhin scheint das doch nicht ganz zu stimmen, da man, wie ich erfuhr, in Marienbad einigen Restaurateuren ihre Apparate für einige Zeit eingezogen hat, weil sie nicht bewilligte ausländische Sendungen geboten hatten.

Der Westböhmische Aero-Klub in Pilsen hat einen Lehrgang für Flugtheorie eingeführt. In zwei Klassen besuchen etwa 100 Schüler den Lehrgang, dessen Absolvierung eine Voraussetzung zur Aufnahme der Anwärter in die Kurse für praktische Fliegerausbildung ist.

Kommunisten-Verfolgung in Polen. Die Warschauer Polizei verhaftete nach zahlreichen Hausdurchsuchungen 30 Mitglieder der „Gewerkschaftszentrale", der kommunistischen Partei Polens.

Ein schwerer Sturm hat im Hafen von Fiume große Verwüstungen angerichtet. Die meterhohen Meereswogen, die gegen das Land anstürmten, zertrümmerten an zahlreichen Stellen den großen Wellenbrecher. Einer der Flügel des schweren eisernen Tores, das die Häfen von Fiume und Sussak verbindet, wurde aus den Angeln gehoben. In der Nähe von Fiume wurden mehrere Boote durch das aufgewühlte Meer weit in das Land hineingeschleudert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Suche nach Ellsworth. Australische Militärflugzeuge, die mit der erforderlichen Ausrüstung (radiotelegraphischen Stationen, Schwimmern, Skiern und Ergänzungsbenzinreservoirs versehen sind), werden von dem Schiffe „Discovery 11" befördert werden, um sich an den Nachforschungen nach dem vermißten Flieger Ellsworth in den Südpolargegenden zu beteiligen.

Mit 18 Jahren. Doktor. In Odessa wird dieser Tage zum „Kandidaten der mathematischen Wissenschaften" der 18jährige M. Rutmann, Lektor und Aspirant an der Universität Odessa, promoviert werden. (In Sowjetrußland gleicht ebenso wie im alten zaristischen Rußland der Titel eines Kandidaten unserem Doktortitel). In seinem 15. Lebensjahre wurde Rutmann Hospitant an der mathematischen Fakultät der Odessaer Universität und bereits damals lenkte er durch seine ungewöhnliche Begabung die Aufmerksamkeit auf sich. Nunmehr ist Rutmann Assistent des Professors der Mathematik Krein, der, obwohl selbst erst 26 Jahre alt, bereits 32 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht hat.

Kohlengasvergiftung. In einer Abteilung der Firma Hofherr u. Schrantz im 21. Wiener Gemeindebezirk wurden gestern sechs Arbeiter der Firma bewußtlos und mit Anzeichen einer schweren Vergiftung durch Kohlengas, das einem schadhaften Ofen entströmt war, aufgefunden. Der Arzt der Rettungsstation konnte die Verunglückten im letzten Augenblick retten.

Gasmasken als Zugabe-Artikel . . . Eine der unter staatlicher Regie stehenden Zigarettenfabriken in Rom hat jetzt eine neue Packung herausgebracht, bei der die Käufer einen kleinen Gutschein für . . . Gasmasken finden. Diese Gutscheine sollen zu Zwecken der nationalen Verteidigung gesammelt werden. Gegen 500 solcher Scheine erhält man gratis eine Gasmaske.

Der lebende Leichnam. Vor fünfzehn Jahren verschwand in New York ein gewisser Norman Ehrenfels spurlos. Er ging auf einem gewöhnlichen Geschäftsgang aus dem Hause und ward nicht mehr gesehen. Gemäß dem Gesetz erklärte ihn das Gericht für tot, und seine Frau als Witwe. Vor einigen Tagen jedoch kehrte Ehrenfels plötzlich nach Hause zurück. Es stellte sich heraus, daß er das Gedächtnis verloren hatte, herumirrend aufgegriffen wurde und volle 15 Jahre in einem Irrenhaus verbracht hatte. Erst vor ganz kurzem entsann er sich seines Namens und wurde als geheilt entlassen. Er wurde von seiner Familie mit der größten Freude begrüßt, und auch seine Frau hatte ihm während der ganzen Jahre die Treue gehalten. Er muß sich nun allerdings mit ihr erst wieder zum zweitenmal verheiraten, und das wird erst möglich sein, wenn er offiziell wieder als lebend anerkannt werden wird.

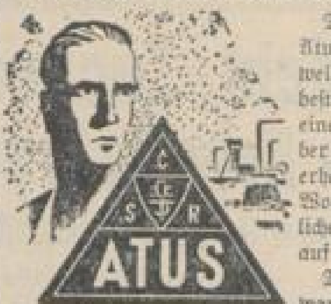
Der ehemalige reichste ungarische Advokat, Desidor Bruck, der vor dem Weltkrieg in Afrika ein großes Vermögen erwarb, das er aber zum großen Teil wieder verlor, hat sich in seiner Kanzlei in Szolnok erschossen.

Den diesjährigen Goncourt-Preis erhielt der bereits drei Jahre in Spanien lebende Schriftsteller und Verfasser von Sahara-Romanen Joseph Peyre für den Roman „Blut und Lichter", der das Milieu der spanischen Stierkämpfe schildert.

Neue Schneefälle. Im Laufe des Mittwochs hat sich im mittleren Teil der Republik eine zusammenhängende Schneedecke ausgebildet, deren Höhe auch in den tieferen Lagen stellenweise mehr als 15 Zentimeter erreichte. Die mit einer leichten Erwärmung verbundene Wetterbesserung vom Donnerstag dürfte nur vorübergehend sein. In das Mittelmeer-Gebiet ist von Nordwesten her eine neue Luftdruckstörung vorgedrungen. In Oberitalien und in den Westalpen regnet es vielfach. Die Niederschlagszone wird sich voraussichtlich auch in unsere Gegenden ausbreiten und besonders im mittleren Teil der Republik dürfte wieder zeitweise Schnee fallen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Zunächst noch strichweise heiter mit Nachtfrost, dann erneute Verschlechterung und besonders im mittleren Teil des Staates zeitweise Niederschlag. — Wetteraussichten für Samstag: Wechselnd bewölkt, vereinzelte Schauer, vielfach Nachtfröste.

Bundesturnfest-Informationen

57 Atus-Vereine bestellen neuerlich 4.222 Atuswandkalender



Die Zahl 34.500 Atus-Wandkalender, welche durch die Nachbestellungen der Vereine bis 20. November erreicht wurde, erhöhte sich in dieser Woche durch neuerliche Nachbestellungen auf 38.722 Stück.

Damit sind die Erwartungen des Festausschusses für das 3. Bundesturnfest weitaus übertroffen worden. Unseren arbeitslosen Mitgliedern ist damit aber zum Großteil die Teilnahme zum 3. Bundesturnfest gesichert, denn bekanntlich wurde diese Aktion für diese Genossinnen und Genossen durchgeführt.

In beinahe 40.000 Arbeiterfamilien werden unsere Atus-Wandkalender für das 3. Bundesturnfest werben und dazu beitragen, den Atus-Aufmarsch in Komotau zu einer mächtigen Manifestation für den Arbeitersport zu machen.

In der vergangenen Woche bestellten folgende Vereine Atus-Wandkalender nach:

1. Kreis: Oberlindewiese 75 Stück, Deutsch-Liebau 30, Olmütz-Paulowitz 100, Liskowetz 100, Mähr.-Ostrau-Přivoz 100, Fulnek 50, Würbenthal 2. Mal 50, Wigstadtl 50, Iglau 200, Nikolsburg 50, Lundenburg 20, Landskron 100, Zwittau 20, Freudenthal 150 Stück.

4. Kreis: Reichenberg 40, Ober-Rosenthal 50 Stück.

5. Kreis: Schmiedeberg 50 Stück, Horschenz 20, Pomeisl 15, Schönborn 30, Schluckenau 275, 10. Bezirk 400, Schönlinde 400, Kopitz 20, Hottowies 40, Welhenitz 10, Saaz 150, Pömerle 50, Puschwitz 25, Hostomitz 100, Zeidler 20 Stück.

6. Kreis: Trinkseifen 50 Stück, Königsberg a. d. Eger 100, Unter-Rothau 30, Haberspirk 10, Schaben 30, Haselbach 20, Theusau 15, Roßbach 200, Blatnitz 30, Taschwitz 120, Elbogen 50, Steingrün 20, Sirmitz 30, Atzgersdorf 20, Mies 100, Elbogen 2. Mal 30 Stück.

7. Kreis: Rotschendorf 10 Stück, Hohenelbe 30, Hermsdorf 30, Parschnitz 42 Stück.

Wir machen alle Vereine aufmerksam, daß nur noch 2000 Stück lagernd sind und daß also eventuelle Nachbestellungen nur noch bis zum Versand dieser 2000 Stück berücksichtigt werden können.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Samstag

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Presse. 11.00: Schallplatten. 12.10: Polkas. 14.30: Leichte Musik. 15.00: Schallplatten: Puccini. 18.45: Deutsche Sendung: Dr. Mühlberger: Rilke und Prag. 18.20: Prof. Kestenberg: Liszt und Heine. Vortrag mit Liedern und Balladen. 19.45: Trompeterchorkonzert. 20.30: Konzert der tschechischen Philharmonie. Dirigent Zemlinsky. 22.15: Schallplatten. — Sender S.: 7.30: Leichte Musik. 14.10: Schallplatten. 14.40: Kulturrelief. 14.50: Deutsche Presse. 18.00: Schallplatten. 18.20: Opernarien. 18.45: Chansons. 21.10: Uebertragung aus dem Theater D 36: Die Liebenden im Kiosk. Komödie von Nezval. — Brünn: 13.45: Schallplatten. 17.40: Deutsche Sendung: Aus klassischen Operetten. — Kaschau: 20.25: Abendkonzert.

Die japanische Festlands-Position

Die Lage der fünf nordchinesischen Provinzen, deren Unabhängigkeitserklärung von Tag zu Tag erwartet wird. Bekanntlich hat Japan in dieses Gebiet größere Truppenmengen entsandt, die es verhindern sollen, daß sich die chinesische Zentralregierung in Nanking in die Autonomiebestrebungen einmischt.

Die Karte zeigt deutlich, wie sich die unter dem Titel einer „Autonomiebewegung" von Japan eroberten Provinzen als mächtiger Keil zwischen die Sowjetunion (zu deren Einflußgebiet die Mongolei gehört), und das Gebiet der Nankingregierung schieben. Man muß wissen, daß die Nankingregierung bisher nur an der Küste wirklich herrschte, während ihr kontinentales Hinterland „sowjetisiert" ist, das heißt, von Bauern und Soldatenräten beherrscht wird. Dieses sowjetisierte Gebiet soll nun isoliert und vom Kommunismus „gesäubert" werden.

Kleiner Brief aus Deutschland

„Uns gehts famos! Wir stehen Schlange,
Das Schmalz geht aus, die Butter fehlt,
Man friert —. Das Warten dauert lange —
Wir haben uns ein Kreuz gewählt!
Heil!

Uns geht es gut —. Man liest die Presse,
Sie ist ein schönes Grammophon,
Wer muckt, kriegt eine in die Fresse,
Und siehe — es gefällt ihm schon!
Heil!

Uns geht es fein —. Die vielen Reden
Sind schon als Fettersatz gedacht,
Man lernt, zu seinen Führern beten,
Deutschland erwache — gute Nacht!
Heil!

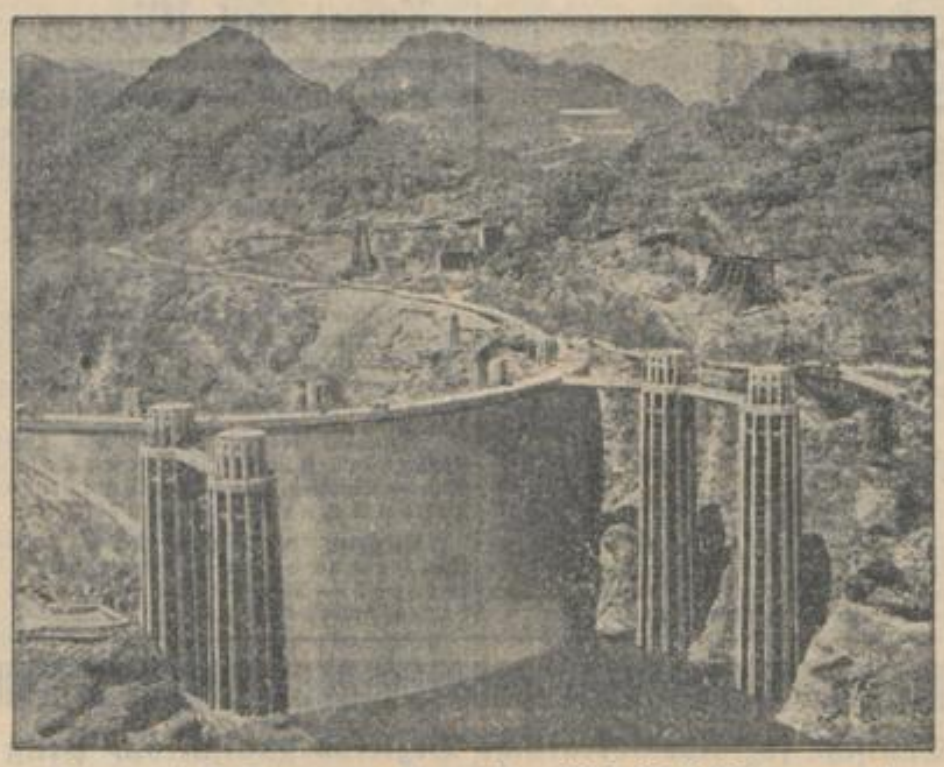
Wie es uns geht? Was soll ich sagen,
Mensch, auf die Wahrheit steht K. Z.!
Im Notfall wirst Du auch erschlagen —
Ich halt' das Maul und geh' zu Bett!"
Heil!

A. H. Ammerling.

Ein Park des Friedens. Auf 4500 Kilometer ist die Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada seit 120 Jahren ohne jede Absperrung geblieben. Es dürfte die friedlichste Grenze der Welt sein, und um diese Tatsache zu symbolisieren, wurde nördlich vom Großen See ein Waldgebiet zu einem Friedenspark umgewandelt. Der Park befindet sich zur Hälfte auf kanadischem, zur Hälfte auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten. Er ist kreisförmig, um den „Ring der Freundschaft" zwischen den beiden Ländern darzustellen. Dieser Kreis ist im rechten Winkel von zwei Alleen durchschnitten. Von der Mitte nach Süden, auf dem Territorium des Staates North Dakota, führt die „Allee der Vereinigten Staaten". Nach Norden, auf dem Gebiet der Provinz Manitoba, führt die „Allee der kanadischen Provinzen". Nach Westen erstreckt sich eine Allee, die die „Friedensstraße" heißt, nach Osten trägt sie den Namen „Bürgschaft des Friedens".

Ein Riesen-Stöhr. Im Asowschen Meer wurde ein 280 Kilogramm schwerer Hausen gefangen. 46 Kilogramm Kaviar wurden aus dem Hausen gewonnen.

Ein neunjähriger Torero. Der neunjährige Hirtenknabe Boris Alexeff hütete unweit von Rustschuk seine Viehherde. Plötzlich wurde ein Stier wild und raste auf den Knaben zu. Dieser hatte die Geistesgegenwart, sich hinter einen Baum zu flüchten. Der Stier schoß in seinem wilden Lauf vorbei. Boris verließ sein Versteck und bewaffnete sich mit einer Axt, die Holzfäller liegengelassen hatten. Der Stier machte kehrt, wieder flüchtete Boris hinter den Baum. Aber als das wütende Tier am Baum halt machte, schlug er mit der Axt zu, traf die Halsader des Tieres, so daß es tot zu Boden stürzte. — In Spanien würde der Knabe vielleicht als Torero gefeiert worden sein; in Bulgarien bekam er eine Tracht Prügel für den niedergemachten Stier.



In zwei Jahren werden hier 663.000 PS erzeugt

Langsam beginnt sich der berühmte Boulder-Damm, der die Wasserfluten des Colorado bändigt, mit Wasser zu füllen. Nach der Eröffnung der riesigen Anlage hat der See bereits eine Tiefe von 100 Meter erreicht. In zwei Jahren wird er 200 Meter tief, etwa 175 Kilometer lang und 60 Kilometer breit sein. Dann können die Kraftanlagen des Boulder-Damms eine elektrische Energie im Umfang von etwa 663.000 Pferdekräften erzeugen. Man sieht hier einen Blick auf diese gigantischste Staudamm-Anlage der Welt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Export der Glasindustrie zeigt im laufenden Jahre nicht die günstige Entwicklung wie 1934. Im vorigen Jahre war im Vergleich zu 1933 ein Aufstieg des Exports um 12.3 Prozent festzustellen. In den ersten neun Monaten 1935 erreichte der Export die Höhe von 395.5 Millionen Kronen. Das sind 18.6 Millionen Kronen weniger als in der gleichen Vorjahreszeit. An dem Ausfall hat die Flaschen- und die Flaschenglasproduktion mit rund 20 Prozent einen besonders hohen Anteil.

Hohe Dividende. Die Generalversammlung der Aktienbrauerei Rusle hat beschlossen, den Aktionären eine neunprozentige Dividende auszuzahlen. Es bleiben dann von dem Reingewinn noch über 584.000 Kronen übrig, die auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die hohe Dividende ist deshalb bemerkenswert, weil seit einiger Zeit Verhandlungen laufen, die den Aufkauf der Rusler Brauerei durch die Smichover Aktienbrauerei zum Ziele haben. Mit einer Unrentabilität der Produktion könnte also die Stillegung der Brauerei, die bei der Uebernahme durch Smichov sicher ist, nicht begründet werden.

Das Kartell der Schokoladenindustrie. Von den rund 60 Schokoladenfabriken in der Tschechoslowakei haben bisher 40 Firmen ihren Beitritt zum Kartell erklärt. Das Kartell ist damit zustande gekommen und wird mit seiner Tätigkeit am 1. Jänner 1936 beginnen.

Baťa schlägt japanische Konkurrenz. Die Baťawerke haben vor längerer Zeit in der Nähe von Kalkutta eine Flechtschuhfabrik errichtet, deren Erzeugnisse in Indien die japanische Konkurrenz mit Erfolg verdrängen. Auch in Portugiesisch-Afrika ist es gelungen, den Absatz von Flechtschuhen zu steigern. Es wird berichtet, daß die Tageserzeugung des genannten Unternehmens zur Zeit 20.000 Paar Flechtschuhe beträgt.

Steigende Golderzeugung in Rußland. Nach Mitteilungen, die der stellvertretende Leiter der Hauptverwaltung der russischen Goldindustrie machte, wurde in den ersten elf Monaten der Produktionsplan des ganzen Jahres durchgeführt. Gegen 1934 sei die Erzeugung um 24 Prozent gestiegen. Da sie sich damals auf rund 133.000 Kilogramm stellte, so dürften vom Jänner bis November 1935 in Rußland etwa 160.000 bis 165.000 Kilogramm Gold im Werte von 208 bis 214 Millionen Goldrubel gewonnen worden sein. Für das ganze Jahr 1935 wird mit einer Golderzeugung von 175.000 bis 180.000 Kilogramm gerechnet.

Neue staatliche Schrotfabrik. Die staatliche Bergdirektion wird in Banska Bystrica eine weitere Schrotfabrik errichten. In ihr soll das weiche Blei, für das sie weniger erzielt als andere Gruben, verwertet werden.

In Kürze

London. (Reuter.) In London wurden Donnerstag zwei Dementi ausgegeben: Das erste betrifft die angeblich geplante Zusammenkunft Hoares mit Mussolini, das zweite die Gerüchte über eine britische Anleihe für Italien.

Paris. (AP) Zu den drei bestehenden großen französischen Flottenbasen, nämlich Toulon, Ajac französischen Flottenbasen, nämlich Toulon, Ajaccio auf Korsika und Bizerta, soll eine vierte kommen. Bei Mers-el-Kebir in Algerien soll ein neuer mächtiger Flottenstützpunkt geschaffen werden. Er liegt weit näher zu Gibraltar als irgend ein anderer französischer Stützpunkt und ist gleichfalls dazu bestimmt, die Verbindung zwischen Frankreich und Nordafrika zu schützen. Die neuen Hafenanlagen werden durch einen Tunnel mit Oran verbunden. Der Hafen wird groß genug sein, um Schlachtschiffe aufzunehmen.

Haag. Der ständige Internationale Gerichtshof hat sich in einem Gutachten mit 9 zu 3 Stimmen dahin ausgesprochen, daß die in Danzig getroffenen Aenderungen des Strafgesetzbuches mit den Grundrechten der Verfassung nicht vereinbar seien. Die Frage ist im Sommer dem Haager Gerichtshof vom Völkerbundkommissar in Danzig auf Grund von Petitionen der Danziger Oppositionsparteien unterbreitet worden.

Kreta. Die in ihr Vaterland zurückgekehrten amnestierten Teilnehmer griechischen Märzaufstandes wurden in Kreta von einer ungefähr 40.000 Personen zählenden Volksmasse empfangen. Die Amnestierten wurden von der Menge im Triumphzuge auf den Schultern getragen, wobei die Rufe „Es lebe der König, es lebe Venizelos" ertönten. Auch die amnestierten Offiziere riefen: „Hoch lebe der König, welcher Griechenland von der Tyrannei befreit hat". Die Kretenser billigen offensichtlich die Politik Venizelos, die sich mit der Monarchie ausgesöhnt hat und das gegenwärtige Regime anerkennt.

Washington. Der amerikanische Staatsbürger Philipp Giordano, Sekretär des in New York erscheinenden italienisch-amerikanischen Blattes „Il Progreso", wandte sich an den Obersten Federal-Gerichtshof der Ver. Staaten mit einer Eingabe, in welcher gefordert wird, daß der Regierung der Vereinigten Staaten untersagt werde, die Ausfuhr von Naphtha, Baumwolle und anderen Produkten nach Italien, die in dem Neutralitätsgesetze nicht angeführt sind, einzuschränken. Der Oberste Gerichtshof hat diese Eingabe angenommen und hiedurch dessen rechtliche Grundlage anerkannt.

New York. In Detroit kam es am Mittwoch erneut zu Streikunruhen. Etwa 80 Polizisten trieben etwa 100 Streikende, die versuchten, von der Fabrik der Motor Products Company den Streikpostendienst wieder aufzunehmen, unter Anwendung des Gummiknüppels zurück. Bei den sich entwickelnden Zusammenstößen wurden zwei Polizeibeamte und zwei Streikende verletzt.

GEDENKET
bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

Das Buch des Arbeiters

Dank der Entwicklung der Technik stehen heute auch dem Arbeiter Bücher zur Verfügung, die sich im Mittelalter kaum ein reicher Patrizier hätte leisten können. Eine kleine Arbeiterbibliothek von heute wäre vor der Erfindung der Buchdruckerkunst ein unschätzbarer Reichtum gewesen, denn manche Städte und Klöster waren stolz auf ein paar geschriebene Bücher. Noch einige Jahrhunderte zurück, war sogar die Kunst des Schreibens und Lesens das Gut einiger Bevorrechtigter, selbst Karl der Große konnte nur mühsam seinen Namen schreiben. Es sei jedem herzlich gern die Freude gegönnt, wie herrlich weit wir es gebracht haben und jeder frischgebackene Abc-Schütze mag sich wer weiß wie klug und erhaben vorkommen. Bedauerlich ist nur, daß die Denkkraft der Hirne mit dem dargebotenen Wissen nicht gleichen Schritt hält und die Nachrichtentechnik unserer Tage die Menschen nicht klüger, eher verwirrter gemacht hat. Rückblicke in die Vergangenheit und Vergleiche sind ganz lehrreich, aber mit demselben Recht könnte sich auch die Hausfrau brüsten, daß ihr indische Gewürze wie Pfeffer und Zimt für einige Rappen zur Verfügung stehen, die früher nur auf den Tischen der Reichsten standen.

Mögen die Bildungsmöglichkeiten vermehrt sein, mag das Wissen von Jahrtausenden jetzt bequem in Nachschlagewerken niedergelegt sein, am Ende kommt es doch darauf an, ob sie von denkenden, sichtenden und formenden Hirnen durchforscht werden. Ein Kleinbürger oder Bauer, der vor 150 Jahren nur seinen Kalender und vielleicht die Bibel las, dem die neuesten Berichte über Erdbeben, ferner Kriege und Morde nach Monaten, vielleicht erst nach Jahren durch die Moritatensänger nahegebracht wurden, bildete sich vielleicht mehr seine eigene Meinung von den Weltläuften als der moderne Mensch, der in der Ueberfülle der sich jagenden Erscheinungen beinahe erstickt und nicht mehr die Kraft zur Selbstbesinnung aufbringt. Die alten Sänger und Rhapsoden haben sich verhundertmillionenfacht durch das Radio, das die Ereignisse der Erde in ein kleines Zimmer zwingt. Die alten Flugblätter und Holzstiche haben sich ebenso vervielfacht in Zeitungen, Illustrierten und im Film. Der Erdball ist zur Bühne für alle geworden und Revolutionen, Erdbeben, Kriege, Königsmorde, Rekorde scheinen nur noch für Radio, Film und Zeitungen zu geschehen. Die Gier nach immer neuen Aufpeitschungen und Sensationen wird dazu noch künstlich gezüchtet, immer mehr aber und absichtlich das eigene Nachdenken der Massen in den Hintergrund gedrängt. Mit der seichtesten Oberflächlichkeit versucht man, von einem Teil der ernsten Presse, vor allem der Arbeiterpresse abgesehen, die gähnende Leere durch immer neue Anreize zu beschwichtigen.

Kein Wunder, daß das gute Buch immer mehr in den Hintergrund gerückt ist, daß der durch Radio, Film und Zeitung meinungsbeherrschte Durchschnittsmensch glaubt, gut unterrichtet zu sein und alles zu wissen. Doch man kann hundert gegen eins wetten, daß man nach einem Monat schon einige Artikel und Geschichten getrost wieder als neu bringen kann. Der Großteil der Leser wird es nicht merken. Bei der Fülle des Stoffes wäre das auch ein Ding der Unmöglichkeit. Das Hirn kann alle die auf es einstürzenden Nachrichten und Betrachtungen nicht verarbeiten und so lebt ein großer Teil der modernen Menschen trotz aller Fülle in einer geistigen Verdauungsschwäche, die gerade noch zehnmal Vorgekautes und Zurechtgemachtes aufnimmt. Hier besteht die riesige Gefahr, die des selbständigen Denkens Ungewohnten leichter zu beherrschen, da sie nur noch gewohnt sind, als Masse zu reagieren.

Wo Film, Radio und Zeitung sich zu immer wiederkehrenden Behauptungen vereinen und Wunschbilder vorgaukeln, muß der nicht selbständig Denkende der Suggestion schutzlos erliegen. Ein französischer Staatsmann sagte vor der großen französischen Revolution: Gib mir zwei Zeilen von deiner Hand und ich will dich an den Galgen bringen! Jetzt könnte man für ganze Völker sagen: Gebt Radio, Presse und Film in eine Hand und das Volk tanzt nach einem Willen!

Wir müssen endlich lernen, die Massenpsyche nicht als festen Renner einzusetzen. Die einfache Binsenwahrheit, daß die Masse sich aus Einzelwesen zusammensetzt und daß die Qualität dieser Einzelwesen für die Masse selber entscheidend ist, sollte sich aber doch allgemach durchsetzen. Statt dessen huldigt man hie und da noch einer Vergötterung der Masse, ja umschmeichelt sie byzantinisch, statt ihr einen wahrhaften Spiegel vorzuhalten, der ihre Größe oder ihre Erbärmlichkeit, ihren Heldenmut oder ihre Verzagtheit mit gleicher Deutlichkeit zeigt. Wir können uns nur auf die Stärke einer Bewegung verlassen, wenn nicht nur eine kleine Vorhut, sondern möglichst viele einzelne von sich aus ihr Weltbild mit durchdenken und erarbeiten.

Immer gebieterischer erhebt sich die Forderung, gerade jetzt, den einzelnen wieder zum eigenen Nachdenken zu erziehen. Ein Heer, das aus geschulten Einzelmenschen besteht, ist vielleicht manchmal unbequemer für die Führung, denn es verlangt von seiner Leitung selber höhere Leistungen und geistiges Ringen, aber es kann dafür nicht von einer anderen Idee und Gewalt sprunghaft überwältigt werden.

Das gute Buch ist kein Allheilmittel, das mit einem Schlag die Menschen umformen könnte, aber immer noch das beste Mittel, wenn es sich an Verstand und Gemüt des Lesenden zugleich wendet. Hier muß die Phantasie wieder lernen, Bilder selber aus Gelesenem zu empfinden und zu gestalten. Hier muß der Lesende Schritt für Schritt mit dem Helden, sei es mit seiner Klasse, sei es mit einem sie verkörpernden Einzelmenschen dulden, leiden, aufbegehren, niedergeschlagen werden und doch wieder aufstehen zu neuem Ringen. Er sieht seine eigenen Erlebnisse in ein helleres Licht gerückt, sein dumpfes Fühlen weicht klarer Erkenntnis und suchendes Tasten wird zur Erkenntnis und Tat. Im guten Arbeiterroman sieht er die Welt nicht beauem schwarz oder weiß behandelt. Der Arbeiter ist kein Engel, nur weil er Arbeiter ist, und der Bürger kein Teufel, nur weil er Bürger ist. Die sozialen Probleme mit ihrer ungeheuren Mannigfaltigkeit lassen sich nicht mit einem bequemen Einmaleins abhandeln. Es geht nicht an, die ganze große und kleine Welt in ein Werk zusammenzuzwängen, aber die Probleme, die der Arbeiterschriftsteller behandelt, müssen aus denkender und formender Liebe für die Schaffenden geschrieben sein und Verstand wie Gemüt gleichermaßen anregen, sollen sie kein leeres Echo geben.

Diese Freude am guten Buch zu wecken, ist dringende Notwendigkeit, denn jedes Buch hilft dazu, im Einzelmenschen die ganze Klasse zu heben. Nichts allerdings wäre verkehrter, als sich engstirnig nur auf Werke der eigenen Sphäre zu beschränken und sich gegen den überkommenen Reichtum anderer Denkkreise abzuschließen. Um das Seelenheil unserer Bücherleser braucht niemand bange zu sein, weil sie sichten und vergleichen lernen.

Das Buch für den Arbeiter soll auch schön sein, denn in Einband, Druck und Illustration liegen Werte, die Geschmack und Einfühlungskraft bereichern. Das hat z. B. die Büchergilde Gutenberg, die Buchorganisation der Schaffenden, erkannt, als sie nicht nur in der Auswahl der Bücher, sondern auch in ihrer Herstellung Vorbildliches schuf und noch schafft. Die Welt der Kunst soll den Schaffenden nicht länger verschlossen sein. Wer alte Möbel oder Stahlstiche des Kleinbürgertums vor über hundert Jahren betrachtet und ihnen den übelsten Massenkitsch gegenüberhält, den jetzt eine geschäftige Industrie herstellt, der wird auch hier erkennen, daß es mit der Technik allein nicht getan ist, sondern daß es darauf ankommt, wessen Geist und Willen sie dient. Auch hier muß beim Einzelwesen angesetzt werden, soll sich der Massengeschmack veredeln. Die wahre Größe unserer Organisationen zeigt sich erst dann, wie es um den einzelnen steht, wenn er aus dem Kreis des Masseneinflusses in sein Eigenleben tritt. Arbeiten wir dafür, daß mehr als einer Freude an einem Kunstblatt hat und im Buch den Freund, Kämpfer und treuen Kameraden findet!

Prager Zeitung

Sammelaktion für die „Arbeiterfürsorge"

Der Bezirksverein „Arbeiterfürsorge" beendet am Sonntag, dem 8. Dezember, die Sammelaktion für Kleider, Schuhe und Wäsche. Wir bitten alle Genossen und Freunde, noch abzuholende Spenden bei Genossin Anna Appelt, Prag II., Fügnerovo nám. 4, Telephon Nr. 51351, bis dahin zu melden. Geldspenden sind weiterhin auf unser Postsparkassenkonto „Bezirksverein Arbeiterfürsorge", erbeten.

Wir benötigen dringend die Hilfe der Genossinnen zum Ausbessern der gesammelten Kleidungsstücke. Alle Genossinnen, die Zeit haben, sich für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, sich bei Genossin Appelt zu melden.

Zwei Gesichter eines Prager Filmjournalisten

Wie die „Prager Film-Presse-Korrespondenz" meldet, ist Frank H. Argus, der Herausgeber des Filmfachblattes „Prager Film-Kurier", wegen Ueberlastung mit literarischen Arbeiten von seinem Posten zurückgetreten. Dazu schreibt man uns: Diese Resignation Argus' ist nicht freiwillig erfolgt: vielmehr ist der Besitzer des Blattes, Herr Josef Koza, genötigt worden, Argus fallen zu lassen. Argus pendelte zwischen sehr nationaler deutscher Gesinnung und deren Gegenteil, das ihm in sudetendeutschen Kinobesitzerkreisen übelgenommen wurde. Seine häufige positive Einstellung zu Einrichtungen des Dritten Reiches versuchte er meist mit der wirtschaftlichen Notwendigkeit des reichsdeutschen Films für die Kinos der Tschechoslowakei zu erklären. In den letzten Wochen war er aber ständig Gegenstand von Angriffen der Berliner Filmfachpresse und des Aufsiger Organs der deutschen Kinobesitzer in der Tschechoslowakei, der „Filmwoche". Vergangene Woche weilte nun eine Kommission der deutschen Reichsfilmkammer zu Verhandlungen mit Prager Filmverleihern in Prag. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr Sander, der Berliner Auslandspressechef, vor Zeugen, Argus habe sich seinerzeit dem Deutschen Reiche schriftlich verpflichtet, dessen Interessen in der tschechoslowakischen Filmindustrie zu vertreten und in seiner Zeitung durchzusetzen — er habe aber diese Zusage nicht in genügendem Maße erfüllt. Dieser Ausspruch Sanders (der während des Krieges als deutscher Spion in New York tätig gewesen ist) hat den tschechischen Chef des Herrn Argus bewogen, ihn sofort zu suspendieren. Argus, der eben wegen der Beschuldigung, ein „Hakenkreuzler" zu sein, einen Ehrenbeleidigungsprozeß mit dem Filmtechniker Ing. Holman führt, bestreitet die Wahrheit von Sanders Aeußerung und will bei der „Fipresci", der internationalen Fachorganisation der Filmpresse, Klage führen.

Fritz Walter Nielsen rezitiert am 12. Dezember im Zensky klub Cesky, abends 8 Uhr, in tschechischer und deutscher Sprache. Das Programm bringt Tiergeschichten von Wilhelm Busch, Manfred Kyber und Karel Capek in der Uebersetzung von Otokar Fischer, Pavla Moudra und Otto Pick. Kartenvorverkauf bei ESO, Truhlakova und Wetzler. Abendkasse.

Radio für die Blinden. Die tschechoslowakische Blinden-Zentralfürsorge in Prag IV., Loretanské nám. 2, die bereits im Vorjahre eine Sammlung veranstaltet hatte, um unbemittelten Blinden Empfangsapparate zu verschaffen, und hundert Apparate verteilte, wendet sich heuer noch einmal an unsere Oeffentlichkeit mit der Bitte, nach Möglichkeit den Blinden ältere Radio-Apparate aller Art, Hörer, Lautsprecher, Lampen, Bestandteile zu schenken und diese an die obenangeführte Adresse zu senden.

Die Rache der Krankenschwester. Gestern früh, kurz nach 8 Uhr, überfiel die 25jährige Hilfspflegerin Albertine Finger im Allgemeinen Krankenhaus den diensthabenden Arzt Dr. Weber und schlug ihn mit dem Griff eines Küchenmessers, das sie in der Hand hielt, in den Kopf, worauf sie davonlief. Die dem Arzt zugefügte Verletzung ist unbedeutend. Die Finger gab bei ihrer Verhaftung an, sie hätte aus Zorn darüber gehandelt, daß sie ununterbrochen von einer Abteilung in die andere versetzt werde; die nähere Untersuchung ergab tatsächlich, daß sie seit ihrem Dienstantritt am 15. April viermal versetzt worden war, woran der Arzt, den sie zum Objekt ihres Zorns gewählt hatte, jedoch völlig unschuldig ist.

Der Sowjetgesandschaft wurde die von Kazimov entwendete Summe von 878.316 Kč gestern zurückgestellt.

Lebensgefährliche Farbstoffe. Gestern um 12 Uhr mittags lieferte die Wrschowitzer Rettungsgesellschaft den 31jährigen Karl Šulc und den 18jährigen Bohumil Boustek, beide Schlosser aus Chodov, in die Klinik Schmidt ein. Die beiden hatten kurz vorher ein Strombassin der Prager Elektrizitätswerke mit Isolierfarbe angestrichen. Im gedeckten Bassin sammelten sich die den Farben entströmenden Benzoldämpfe an, so daß die beiden betäubt wurden und mit ziemlich schweren Vergiftungserscheinungen weggebracht werden mußten.

Kunst und Wissen

Mitteilungen der Theaterkanzlei

Montag: Otto Wallburg in der Posse „Der keusche Lebemann". Einziges Gastspiel! Sitzplätze: 8 bis 35 Kč.

Dienstag: Erstaufführung „Der lächerliche Sir Anthony" von Tennyson Holme. (A 1.)

Arbeitervorstellung „Kameraden". Komödie von Strindberg, welche in der Kleinen Bühne mit großem Erfolg aufgeführt wird, am Sonntag, dem 15. Dezember, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8 Uhr: Die erste Legion, D 2. — Samstag, halb 8 Uhr: Tanzabend Trude Schoop, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, 8 Uhr: Kameraden. — Samstag halb 8 Uhr: Wozzek. — Die Geschichte vom Soldaten, neuinszeniert.

Jitina Štěpničková in dem Film „Marysa".

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation, Prag

Dienstag, den 10. Dezember, acht Uhr abends, findet im großen Saal des Odborový dům eine Plenarversammlung mit Vortrag statt. Es spricht:

Schriftsteller René Sonderegger-Zürich

über das Thema:

Offensive Demokratie

Warum der Schweizer Fascismus geschlagen wurde

Sonderegger gehört zu jenen Linksdemokraten, die im Bunde mit der Schweizer sozialistischen Arbeiterschaft einen erfolgreichen Kampf gegen die fascistischen Fronten bis zu ihrer Niederringung in der letzten Wahlschlacht geführt haben. Er vertritt das Programm einer politisch-sozialen Offensivpolitik der europäischen Demokratien. Die Schweizer Entwicklung bietet ein interessantes Gegenstück zu den Verhältnissen im sudetendeutschen Lager. Mit Rücksicht auf dieses aktuelle Thema sind von Mitgliedern eingeführte Gäste willkommen. Wir erwarten einen regen Besuch.

Die Bezirksleitung

Gerichtssaal

Totschlag durch eine Rübe

Prag. „Die Staatsanwaltschaft in Prag klagt den Ladislav Juna, 1913 geboren, Arbeiter, zuständig nach Stochov, Bezirk Neu-Straschitz, an: er habe am 19. Oktober 1935 gegen den Karl Walter, zwar nicht in der Absicht ihn zu töten, aber doch in anderer feindlicher Absicht, in einer Weise gehandelt, daß daraus dessen Tod erfolgte . ."

Hunderttemal haben wir schon solche Anklage-Ennunziate gehört, mit deren Verlesung Prozesse wegen des Verbrechens des Totschlages eingeleitet werden. Dieser, vor dem Schwurgerichtshof des GR Knaute verhandelte Totschlagsprozeß ist aber einer der sonderbarsten seiner Art. Wir haben bei solchen Verhandlungen schon von den verschiedensten Tötungsinstrumenten gehört: von Messern- und Biergläsern, Flinten und Knütteln, Pistolen und Boxringen, zuweilen war es auch nur die unbewaffnete drosselnde Hand oder die zuschlagende Faust. In diesem Fall wurde der Tod des Opfers herbeigeführt — durch eine Rübe!

Am 19. Oktober d. J. wurden auf dem Bahnhof in Lány Rüben verladen, die aus den umliegenden Gütern zur Bahn geschafft wurden. Eine dieser Rübenfuhren lenkte der Kutscher Karl Walter, der auch das Abladen seiner Fuhre besorgte, wobei ihm der heute angeklagte Ladislav Juna an die Hand ging. Juna war mit der Arbeit Walters nicht einverstanden und tadelte ihn, weil er den an den Rüben hängenden Lehm auf den Boden warf. Der Grund gehört nämlich dem Eisenbahnärar und das Stationsamt in Lány hatte solche Verunreinigungen streng untersagt. Walter ließ sich die Vorwürfe seines Kameraden nicht gefallen und es kam zu einem heftigen Streit. Beide mögen Hitzköpfe gewesen sein, denn der Streit endete, wie die Anklage feststellt, damit, daß die Streitenden schließlich mit stichbereiten Gabeln (wie sie zum Aufladen von Rüben verwendet werden) auf dem Wagen einander gegenüberstanden. Kameraden legten sich ins Mittel und der angeklagte Juna warf seine Gabel weg und sprang auf die Erde. Der Streit schien gebannt zu sein. Gleich darauf aber bückte sich Juna, hob eine Rübe von der Erde auf und schleuderte sie mit aller Gewalt seinem Gegner an den Hinterkopf. Die Rübe, die nach Feststellung der Anklage 67 Dekagramm wog, traf Walter hinter dem linken Ohr an der linken Halsseite. Der Getroffene brach zusammen und als der Arzt erschien, war er bereits tot.

Nach dem Obduktionsbefund ist Karl Walter den Folgen dieses unglücklichen Wurfes erlegen. Als Todesursache wird Erstickung festgestellt, hervorgerufen durch Verletzung der linken Halsschlagader, die ein Gehirnödem und in weiterer Folge Lähmung der Herztätigkeit herbeiführte. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte war die Verletzung absolut tödlich und der Tod durch keine ärztliche Hilfe abzuwenden.

Der Angeklagte gestand, die Rübe seinem Gegner an den Kopf geworfen zu haben, ohne daß er natürlich die Folgen dieses Wurfes ahnen konnte.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf Totschlag mit acht Stimmen und bejahten lediglich die Eventualfrage auf das Vergehen fahrlässiger Tötung nach § 335 St.-G. Der Schwurgerichtshof verurteilte den Angeklagten demnach zu acht Monaten strengen Arrestes — unbedingt. rb.

Der Film

Filmberatungsstelle. In der verflossenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: zwei deutsche Filme: „Mazurka" (Lloyd-Film), „Varieté" (Moldavia-Film), „Grenzen der Liebe" (Fox-Film), „Zwei Väter und „Grenzen der Liebe (Fox-Film), „Zwei Väter und ein Kind" (MGM-Film) und „Der letzte Tag von Pompeji" (Julius Schmitt-Film), sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

Und Sonntag

den 8. Dezember 1935, alle zum

roten Klubabend

der Sozialistischen Jugend, Kreis Prag, um sechs Uhr im Rosensaal des Volkshauses (Hybernska č. 7).
Gäste willkommen!

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkssinggemeinde Prag

Wir laden alle unsere Freunde ein zu der am Samstag, dem 7. Dezember, im Hause Bio Beseda, Prag II., Smečky 27, stattfindenden

gemütlichen Nikolofeier

Gesangsvorträge des Frauen- und des Männerchors (Leitung Genosse Janetschek), Solovorträge, lustiges Allerlei, Mitwirkung einer Frauen- und Männerriege des Atus, Tombola, fröhliche Nikolopost. Beginn Punkt 7 Uhr abends.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Der Ausflug nach Neratowitz ist auf **nächsten Mittwoch**, den 11. Dezember, **verschoben.** Anmeldungen bei Genossen Arthur Kreisky, Prag XIV., Pod Vilami Nr. 16, Telephon 58.185, oder spätestens am Gruppenabend am nächsten Dienstag, wo über das Thema „Sozialistische Wehrpolitik" diskutiert werden wird.

SPD-Flüchtlingsfürsorge. Fortsetzung der Versammlung Dienstag, den 10. Dezember, um 7 Uhr im Vorraum des Steiner-Saales im „Lidový dům", Hybernska 7.

Sport-Spiel-Körperpflege

Weltwiderstand gegen Nazi-Olympiade

Französische Sportsleute verweigern Teilnahme

In einem Schreiben an den Präsidenten des französischen Bobsleigs- und Toboggan-Verbandes haben die Bobsleigh-Meister Philippe de Rothschild und Jean Rheims, die als Vertreter Frankreichs zu den Olympischen Spielen nach Deutschland entsandt werden sollten, mitgeteilt, daß sie eine Beteiligung an den Spielen ablehnen. In dem von der JTA veröffentlichten Schreiben heißt es u. a.:

„Im Hinblick auf die Haltung der deutschen Behörden gegenüber den Juden, die die Empörung der ganzen Welt hervorgerufen hat, können wir die Teilnahme an einem internationalen Sportereignis, bei dem Deutsche jüdischen Glaubens nicht auf gleichberechtigtem Fuße mit ihren übrigen Landsleuten behandelt werden, nicht annehmen. Wir sind damit bestrebt, Zwischenfälle zu vermeiden, deren Folgen das französische Olympia-Komitee in eine Lage bringen müßte, die wir selbst bedauern würden. Wir denken nicht daran, auf dem Gebiete einer Nation zu starten, die zwischen uns und unseren Landsleuten einen Trennungsstrich zieht."

Demonstrationen in New York

Die Bewegung gegen die Abhaltung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin hat unter dem Eindruck der letzten Ereignisse in Deutschland wieder einen neuen Auftrieb erhalten. In den Straßen New Yorks fand eine Massendemonstration von mehr als zehntausend Personen statt, die gegen die Beteiligung der Vereinigten Staaten an den Olympischen Spielen in Berlin protestierten.

Künstlerboykott

Die amerikanische Künstlergesellschaft nahm eine Resolution an, in der sie erklärt, daß kein einziges Mitglied der Gesellschaft an der Kunstausstellung sich beteiligen wird, die gleichzeitig mit der Olympiade in Berlin 1936 eröffnet werden soll. Die Gesellschaft weist darauf hin, daß dieser Beschluß von ihr zum Zeichen des Protestes gegen den nationalsozialistischen Terror angenommen wurde.

Mitteilungen aus dem Publikum

Im Wirbel der Ereignisse, im fortwährenden Wechsel der Begebenheiten, in einer Zeit, in der man nie weiß, was der nächste Tag bringen wird, kann nur der bestehen, nur der durchhalten, der „den Kopf nicht verliert"! Das ist aber nur möglich, wenn Geist und Körper stets elastisch sind! — Gewinnen, erhalten Sie diese Elastizität durch regelmäßige Einreibungen mit dem Alpa-Franzbranntwein. Sie machen frisch, kräftig und gerüstet für jedes Ereignis! Das wird sogar Ihr Arzt bestätigen!

Das Gesetz über die Finanzmaßnahmen

im Bereiche der Gebietsselbstverwaltung (Entschuldungsgesetz) von Dr. V. Frank, kann zum Preise von 10 Kč auch bei der Gemeindeberatungsstelle bezogen werden.

Urania-Kino, Klimentská 4. Fernsprecher 61628

„Alles für die Firma"

Lustspiel mit Oskar Karlweis.

Alle Parteimitglieder, alle Jugendgenossinnen und -genossen

sind herzlichst eingeladen zu der am 8. Dezember um halb 3 Uhr nachmittags im großen Saale des Deutschen Handwerkervereins, Smečka 22, stattfindenden

Kinder-Herbstfeier

Die Roten Falken werden Euch ein lebendiges Bild ihrer Bewegung zeigen.
Die Kinder des Arbeiter-Turnvereins werden Tänze vorführen.
Ihr werdet Bilder aus der großen internationalen Falken-Republik in Frankreich sehen.

Kommet alle

und bringet auch Euere Bekannten mit!
Kinderfreunde Prag.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungskrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.